162. Freitag den 13. Juli 1860. 162.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kommerzien-Rath Adolph Kraemer auf der Quint bei Trier den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath, dem Fabrikanten und Gewerbegerichts-Präsidenten Moritz Simons zu Elberfeld, dem Fabrikanten Wilhelm Meckel daselbst, dem Kaufmann und Vorsteher der Aeltesten der Kaufmannschaft Laser Goldschmidt zu Danzig und dem Fabrikbesitzer und Vorsitzenden der Handelskammer in Schweidnitz, Heinrich Wilhelm Alberti zu Waldenburg, den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; den bisherigen Konsularagenten W. F. Mathieu in in Souzabaya; so wie die Kaufleute Robert Roosen Runge in Laguayra und H. H. Runge in Puerto Cabello zu Konsuln daselbst zu ernennen; ferner Allerhöchstihrem persönlichen Adjutanten, dem Obersten von Boyen à la suite des 2. Bataillons (Stettin) 1. Garde-Landwehr-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes mit dem Stern vom norwegischen Orden des heiligen Olaf zu ertheilen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Baden-Baden in Potsdam wieder eingetroffen.

Abgereist: Der Erb-Schenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, nach Möckern.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 81,410. 2 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 45,439 und 86,330. 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 20,146 und 67,165 und 1 Gewinn von 100 Thlr. fiel auf Nr. 15,606.

Berlin, den 12. Juli 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundestages stellten Preußen, Hannover, Oldenburg und Bremen, unter Vorlegung des Materials der Küstenbefestigungskommission, bestimmte Anträge bezüglich der Küstenbefestigung. Dieselben wurden dem Militärausschusse zugewiesen.

Paris, Donnerstag 12. Juli. An der Börse wollte man wissen, daß die Nachricht von einem Attentat auf den französischen Konsul in Beirut sich nicht bestätigt habe.

(Eingeg. 13. Juli 8 Uhr Vormittags.)

London, Freitag, 13. Juli. In der so eben beendeten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord Russell auf eine Anfrage Peel's: Die Regierung glaube nicht, daß Nord- und Süd-Italien eine vereinigte Regierung bilden könne. Könne der König von Neapel das Volk versöhnen und es bestimmen, unter seinem Scepter zu leben, seien die Sicilianer mit der Konstitution von 1812 zufrieden, so habe England nichts dagegen. Allein die englische Regierung halte das Prinzip aufrecht, daß jedes Volk sich seine Regierung wählen könne, daß es also auch den Römern, den Neapolitanern, den Sicilianern frei stehe, zu sagen, unter welcher Regierung sie leben wollen; England sei erfreut darüber, wenn die Freiheit und Unabhängigkeit der Italiener sich befestige.

(Eingeg. 13. Juli 10 Uhr 15 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. Juli. [Die Expedition nach Syrien; Unterhandlungen zwischen Preußen und Oestreich; Preußen in Sachen Schleswigs.] Ueber Nacht ist wieder eine orientalische Frage aus den Wolken gefallen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Expedition nach Syrien, wenn sie ohne Vorwissen der übrigen Großmächte und ohne Mitwirkung einer anderen Seemacht unternommen worden wäre, zu ernsten Verwickelungen hätte führen müssen, wenn sie nicht gar der morschen Herrschaft der Türken den Todesstoß gegeben hätte. Nach den neuesten Nachrichten scheint sich die Sache etwas glimpflicher zu gestalten. Das französische Geschwader nimmt zunächst keine Landungstruppen mit und ist einstweilen nur darauf angewiesen, die französischen Konsuln in Syrien zu schützen und erforderlichen Falls den bedrohten Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten. Auch wird ein englisches Geschwader gleichzeitig mit den französischen Schiffen zur Stelle sein und man darf erwarten, daß die britische Eifersucht kein einseitiges oder durch die Umstände nicht gerechtfertigtes Vorgehen der Franzosen gestatten wird. Die englische Politik hat dem französischen Uebermuth in jüngster Zeit viel Spielraum auf dem Kontinent gelassen; aber sie versteht keinen Spaß, wenn die Herrschaft zur See und im Orient auf das Tapet kommt. Napoleon wird sich deshalb wohl damit begnügen müssen, den „Nothschrei der Christen im Morgenlande“ zuerst durch eine Demonstration beantwortet zu haben. — Die „Indépendance“ brachte gestern ausführliche Mittheilungen über angebliche geheime Unterhandlungen zwischen Preußen und Oestreich. Danach sollte das Wiener Kabinet der Politik des norddeutschen Großstaates alle denkbaren Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben, falls der Prinz-Regent es übernehmen wollte, die Initiative zu einem Kongreß über die italienischen Angelegenheiten zu ergreifen, um dieselben im Sinne der Legitimitätsprinzipien zur Erledigung zu bringen. Die Angaben des Brüsseler Blattes werden von kompetenter Seite in Abrede gestellt, und jedenfalls steht fest, daß unsere Regierung nicht geneigt ist, zu einer neuen Auflage der Kongresse von Laibach und Verona die Hand zu bieten. — Dagegen sind die Mittheilungen der „Indépendance“ über den Depeschenwechsel in Sachen Schleswigs völlig richtig. Preußen verlangt als europäische Macht, ohne den Bund anzurufen, die strenge Erfüllung der von Dänemark beim Friedensschluß eingegangen Verpflichtungen. (S. unten.)

☾ Berlin, 12. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Hoffnung, in einigen Tagen unsere ganze Königsfamilie hier versammelt zu sehen, ist geschwunden; hört man doch, daß die Mehrzahl der Mitglieder über den 19. Juli hinaus fern bleiben wird. Der Prinz-Regent bleibt bis morgen in Wildbad und kehrt alsdann wieder nach Baden-Baden zurück; wann er zu uns zurückkehrt, wird erst von dort aus gemeldet werden. Die Frau Prinzessin von Preußen residirt bereits im Schlosse zu Koblenz und wird dort die Ankunft der Kaiserin Mutter auf Schloß Stolzenfels abwarten; Prinz Karl geleitet die hohe Frau von Wildbad dorthin und beabsichtigt alsdann seine Rückreise nach Potsdam anzutreten. Seine Gemahlin verweilt gegenwärtig noch in dem Kurorte Schlangenbad, und ist es ihre Absicht, dort noch mehrere Tage zu bleiben. Es scheint sonach, daß die Absicht, den 50. Sterbetag der Königin Luise zu einer Familienfeier zu machen, gänzlich aufgegeben ist. Heute Vormittag kam der Prinz Friedrich Karl von Potsdam nach Berlin, ließ sich Vortrag halten, empfing einige höhere Militärs und kehrte dann zur Tafel wieder nach Potsdam zurück. Der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst v. Bergh, liegt noch immer sehr schwer krank darnieder und hat ihm bereits der General-Superintendent Dr. Büchsel vor seiner Abreise nach Heringsdorf das Abendmahl gereicht. Der Oberstlieutenant v. Witzleben, welcher als Adjutant den Prinzen Karl nach Wildbad geleitete, ist hierher zurückgekehrt, hat sich aber nach kurzem Aufenthalte bei seiner Familie in Potsdam nach Fürstenwalde begeben, um das ihm verliehene Kommando des 3. Ulanen-Regiments (Kaiser von Rußland) zu übernehmen. — Der Major Biehler, seither bei der Abtheilung für Ingenieur-Angelegenheiten im Kriegsministerium beschäftigt, ist zum Adjutanten des Fürsten W. Radziwill ernannt, der sich augenblicklich bei seiner Familie in Teplitz befindet. Ueber seine Rückkehr nach Berlin ist noch nichts bekannt, man weiß also nicht, wann er seinen neuen Posten als Chef des Ingenieurkorps und als General-Inspekteur der Festungen übernehmen wird. Wie schon früher mitgetheilt, ist in den militärischen Kreisen davon die Rede, daß der Fürst auch diesen Posten nicht lange mehr bekleiden wird. Von dem Oberberghauptmann v. Carnall will man wissen, daß es sein Wunsch sei, sich in das Privatleben zurückzuziehen. — In Sanssouci ist man jetzt eifrigst beschäftigt, die Neuen Kammern zur Wohnung für die Kaiserin Mutter einzurichten. Mehrere Geräthschaften werden deshalb aus dem Neuen Palais, wo die Kaiserin zuerst logiren sollte, wieder nach Sanssouci geschafft.

** Berlin, 12. Juli. [Handelsvertrag mit Frankreich.] In Folge der am 12. v. M. abgegebenen offiziellen Erklärung Frankreichs wegen Abschluß eines Handelsvertrages hat die diesseitige Regierung bekanntlich die Zollvereinsstaaten um Erklärung darüber ersucht und es ist zu erwarten, daß die Regierungen nicht lange mit dieser Erklärung zögern werden (die bayrische Regierung soll sich schon zustimmend ausgesprochen haben. D. Red.). Die Nothwendigkeit eines solchen Handelsvertrages kann nicht mehr dadurch von der Hand gewiesen werden, daß der französisch-englische Vertrag einen deutschen erübrige, da ja England vermöge seines Freihandelsystems alle Nationen an den Vortheilen seines Vertrages mit Frankreich Theil nehmen ließe. Frankreich dagegen hat seine Reformen meist auf die vertragsmäßigen Erleichterungen für den englischen Handel beschränkt und die stillschweigende Mitbenutzung der Vortheile des Vertrages allen Nichtkontrahenten verschränkt. Zunächst handelt es sich nur darum, daß die Zollvereinsstaaten die preußische Regierung ermächtigen, mit der französischen Regierung, welche sofort ihre Vorschläge abgeben wird, die Verhandlungen zu eröffnen. Hierbei sei erwähnt, daß unsere größten Seeplätze, die Hansestädte, mit Frankreich bereits Verträge geschlossen haben, welche gegenseitig volle Freiheit des Verkehrs und Gleichstellung mit den eigenen nationalen Schiffen gewähren. Einem Gerüchte, wonach auch diese Angelegenheit auf den langen Weg vorgängiger Sonderberathungen der Mittelstaaten bei einer bevorstehenden Konferenz geschoben werden sollen, vermögen wir keinen Glauben beizumessen, da nach gegenwärtiger Lage die beantragte Ermächtigung nichts Präjudizirendes enthält, man müßte denn unbedingt auf einen solchen Handelsvertrag nicht eingehen oder denselben zunächst bis dahin verschieben wollen, wo die Frage über die Prolongation des deutschen Zollvereins entschieden sein wird. In beiden Fällen würde es dann Preußen offen stehen, mit Frankreich besonders zu kontrahiren, beziehentlich sich mit den Hansestädten zu einem Handel- und Schifffahrtsvertrage mit Frankreich zu vereinigen, dem Hannover und Oldenburg sich dann nicht entziehen könnten, eben so wenig wie Braunschweig und die thüringischen Staaten. Daß Preußen in neuester Zeit sich schon bereit erklärt hat, mit den Hansestädten einen gemeinsamen Handel- und Schifffahrtsvertrag abzuschließen, ist bekannt. Die Schutzzöllner predigen gegen den Vertrag mit Frankreich, aber die Schafzüchter versprechen sich große Vortheile davon, denn die preußische und namentlich die schlesische Wolle ist dort sehr beliebt und gesucht.

— [Preußische Note an Dänemark.] Es ist bereits mitgetheilt, daß das Kopenhagener Kabinet unter dem 10. Juni in Betreff der schleswig-holsteinschen Frage und der Haltung Preußens eine Note an den dänischen Gesandten bei dem diesseitigen Hofe gerichtet hat, und daß seitdem der preußische Minister des Auswärtigen, Feiherr v. Schleinitz, unter dem 29. Juni eine Note nebst einem Memorandum als Antwort auf die Auseinandersetzungen des dänischen Ministeriums nach Kopenhagen gehen ließ. Von den letzteren Schriftstücken giebt nun eine Kopenhagener Korrespondenz der „Indép. Belge“ nachstehende Analyse: „In der Note hält der preußische Minister des Auswärtigen ausdrücklich aufrecht, daß die dänische Regierung Verpflichtungen in Betreff Schleswigs eingegangen ist und er bezieht sich für diesen Punkt auf die in dem Memorandum angeführten Beweisstellen. Er protestirt gegen die Bezeichnung „dänische Provinz“, deren sich der Minister Hall bediente, indem er von Schleswig sprach, ein Ausdruck, der, wie die preußische Note bemerkt, den Stipulationen des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Vertrages direkt entgegengesetzt wäre. Das dieser Note beigefügte Memorandum hat zum Zweck, zu beweisen, daß die während der Jahre 1851 und 1852 zwischen Dänemark einerseits und Preußen und Oestreich andererseits geführten Verhandlungen gegenseitige und genau begrenzte Verbindlichkeiten zum Resultat gehabt, und daß sie, was die Grundlagen der Organisation Schleswigs anbelangt, zu Stipulationen geführt haben, welche von dem dänischen Gouvernement positiv angenommen worden waren. Die Grundlagen sollten sein: 1) die Nichtinkorporation des Herzogthums in das Königreich Dänemark; 2) die Aufrechterhaltung vollständiger Unabhängigkeit und vollkommener Gleichberechtigung dieser Provinz den anderen Theilen der Monarchie gegenüber; 3) die Gleichberechtigung der deutschen Nationalität in Schleswig. Herr v. Schleinitz bemerkt ferner, daß diese von Dänemark eingegangenen Verpflichtungen den der Bundesversammlung von Preußen und Oestreich vorgelegten Berichten als Grundlage gedient hätten, und daß auf die genaue Auseinandersetzung dieser Verbindlichkeiten hin, so wie sie in den gedachten Berichten enthalten war, die Bundesversammlung ihren Beschluß von 1852 gefaßt habe; das Memorandum schließt daraus, daß das preußische Gouvernement den Einwänden Dänemarks keine Begründung zugestehen könne.“

Oestreich. Wien, 10. Juli. [Frankreich und die Ereignisse im Libanon.] Die „Ostd. Post“ schreibt: Das Gerücht, das von der Pariser Börse herüberschallt, scheint nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Schon vor mehreren Tagen munkelte man dort von dem althistorischen Schutze, welchen Frankreich den Christen im Libanon angedeihen ließ. Die Maroniten, eine Sekte, die zur unirten griechischen Kirche gehört, haben zu wiederholten Malen bei ihren Kämpfen mit den Drusen die Verwendung der Großmächte bei der Pforte erlangt, wobei Frankreich sich den Hauptverdienst der Initiative zuschreibt, und nicht mit Unrecht. Der Libanon zählt unter einer Bevölkerung von 400,000 Einwohnern ungefähr 150,000 Drusen und eben so viele Maroniten. Beide leben unter türkischer Oberherrschaft ziemlich selbständig unter ihren Scheichs. Religiöser Haß und lokale Streitigkeiten haben von Zeit zu Zeit blutige Vernichtungskämpfe zwischen beiden Volksstämmen zur Folge, die leider oft durch europäische Intriguen genährt werden; so im Jahre 1843, wo England die Drusen, Frankreich die Maroniten schützte und wohl auch hetzte. Der französische Einfluß unter den Christen des Libanon ist nicht unbedeutend und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem in jüngster Zeit mit erneuertem Fanatismus ausgebrochenen Kampfe zwischen den Drusen und Maroniten Letztere an dem französischen Konsul wie an der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel Annehmer fanden. Bei der ziemlich abenteuerlichen Lust des Kaisers der Franzosen, sich an Kämpfen in weiter Ferne zu betheiligen, läge es durchaus nicht außer dem Kreise seiner Logik, in Syrien zu Gunsten der Christen zu interveniren, was geographisch und militärisch gewiß eine leichtere Aufgabe ist als eine Expedition nach China. Der Libanon erstreckt sich bis an die Ostküste des Mittelländischen Meeres, und wenn zur Stunde das Mittelmeer auch noch kein französischer See geworden ist, so wäre eine Intervention an seinen Gestaden zu Gunsten einer christlichen Bevölkerung immerhin ein Entschluß, der im Bereiche der napoleonischen Ideen läge. Aber politisch wäre dieser Entschluß von unberechenbarer Bedeutung. Syrien steht unter der Herrschaft der Pforte; die bewaffnete Intervention einer fremden Macht wäre ein Riß in die Pariser Verträge von 1856. Sie würde jedenfalls England als den entschiedensten Gegner finden und könnte nur als Bruchstück eines großen gemeinsamen Planes mit Rußland aufgefaßt werden. Denn wenn Frankreich zu Gunsten der katholischen Christen in Syrien intervenirt, warum sollte nicht Rußland den Anspruch haben, zu Gunsten seiner Glaubensbrüder des anatolischen Bekenntnisses in Serbien u. s. w. zu interveniren? Und wird dies einmal zugestanden, was wäre das Loos der Pforte? Wir begreifen vollkommen, daß schon das bloße Gerücht einer französischen Intervention in dem alten „Dschebel-Liban“ der Pariser Börse einiges Herzklopfen verursachte. Man wird auch in London die Ohren spitzen.

— [Instruktion für die Presse.] Die Redakteure der hiesigen politischen Blätter wurden am 7. d. zum Polizeidirektor von Wien, Hofrath Weber, berufen, der ihnen im Auftrage des Polizeiministers Baron Thierry nachfolgende Instruktion zukommen ließ: 1) Die Blätter dürfen die Reichsrathskompetenz nicht diskutiren; sie dürfen von einer Reichsverfassung nicht sprechen. 2) Wenn die Blätter von der Kompetenz der einzuführenden Landesvertretungen (Provinziallandtage) sprechen sollten, so darf für dieselben durchaus kein legislatives Recht verlangt werden. Es liege nicht in den Intentionen der Regierung, eine Theilung der Legislation mit den Landesvertretungen einzuführen. 3) Die absolute Reichseinheit darf in keiner Weise in Frage gestellt werden. Dies gelte namentlich von dem Verhältniß Ungarns und der ehemaligen ungarischen Nebenländer zum Gesammtstaat. Der Polizeidirektor fügte noch hinzu, daß Baron Thierry Artikel, die in einem anscheinend wohlwollenden Sinne abgefaßt sind, aber gegen irgend eine

der obengedachten drei Bestimmungen verstoßen, nicht werde passiren lassen. Er werde auch „zwischen den Zeilen zu lesen wissen", und die Blätter müßten sich vorkommendenfalls darauf gefaßt machen, nach aller Strenge des §. 22 der Preßordnung behandelt zu werden. (D. Z.)

Wien, 11. Juli. [Tagesnotizen.] Vom Armee-Oberkommando wurde die Erbauung einer Zweigbahn vom Artillerie-Arsenal bis zur Wiener Verbindungsbahn zur Beförderung von Kriegsmaterialien beschlossen, welcher Bau demnächst in Angriff genommen wird. — Ein Transport irischer Freiwilliger für den päpstlichen Dienst, 22 Mann stark, ist nach Triest abgegangen. Wie es heißt, werden alle für den neapolitanischen Dienst angeworbenen fremdländischen Freiwilligen wieder entlassen, nachdem in Folge der ertheilten Konstitution das neapolitanische Heer nunmehr nur aus Eingebornen geworben werden kann. — Die „Wien. Ztg." bringt eine Konkurrenzausschreibung für den Bau eines neuen Hofopernhauses. Die Entwürfe sind bis zum 10. Januar 1861 einzureichen, die Preise sind für die (mindestens drei) besten Entwürfe je tausend Vereinsthaler, während für die spätere Detailsausführung derselben eine weitede Prämiirung von 3000, resp. 2000 und 1000 Thlr. ausgesetzt ist. — Nach Berichten aus Oberöstreich ist zu Anfang dieses Monats in den Gebirgen des Salzkammerguts ein ausgiebiger Schnee gefallen, und dieser Vorfall dürfte auch Ursache der kalten Westwinde sein, welche anstatt der „Hundstage" wahre Hundetage gebracht haben. Auffallend ist jedoch die Erscheinung daß in diesen Tagen in Ober-St.-Veit und Umgebung, 1 Stunde außer Wien Schneeflocken zu sehen waren.

Sachsen. Leipzig, 10. Juli. [Exzesse; verbotene Schrift.] Während der gestern Abend auf dem Exerzierplatze abgehaltenen Revue der Kommunalgarde ist es zu einem Konflikt zwischen Studenten und Kommunalgardisten gekommen, in dessen Folge ein Student auf Befehl des Kommandanten von vier Gardisten nach dem Polizeiamte, von da aus aber durch den herbeigeholten Pedell nach dem Universitätskarzer gebracht wurde. Die Kunde von dieser unter dem Zusammenlaufe einer großen Menschenmenge erfolgten Verhaftung hatte sich schnell unter den Studenten verbreitet. Dieselben zogen, wohl mehrere Hundert an der Zahl, erst nach dem Polizeiamte, von da aus, da der Verhaftete bereits nach dem Karzer abgeführt war, nach dem Paulinum, und stellten daselbst das Ersuchen um Freilassung ihres Kommilitonen, welche denn auch Seitens des Universitätsgerichtes, nach vorgängiger Vernehmung des Verhafteten, und da ein Grund zur weiteren Detention nicht vorlag, unter Abnahme des Ehrenwortes, sich jeder Zeit dem Gericht stellen zu wollen, verfügt wurde. Natürlich hatte der Vorfall viele Neugierige herbeigezogen; eine große Anzahl hatte sich vor dem Polizeihause versammelt und verharrte lärmend vor demselben und in den benachbarten Straßen. Da wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen unbefolgt blieben, so sah sich endlich die Polizeibehörde veranlaßt, den Naschmarkt mit Hülfe der auf Wache befindlichen Kommunalgarde zu säubern, wobei es zur Verhaftung mehrerer sich renitent beweisender Personen kam. — Wie die Kreisdirektion zu Leipzig unterm 29. Juni bekannt macht, ist, nach einer Anzeige des Bezirksgerichts zu Leipzig, auf Konfiskation und Vernichtung der Druckschrift: „Der Mensch und sein Glück. Ein Vademekum zur Beförderung der Zivilisation von Ludwig." (Leipzig, Otto Wigand, 1860) rechtskräftig erkannt worden, und demnach ist jede fernere Verbreitung oder öffentliche Ankündigung der gedachten Druckschrift verboten. (L. Z.)

Leipzig, 11. Juli. [Die Exzesse.] Unsere Stadt ist in Folge des vorgestern stattgehabten Konflikts zwischen der Studentenschaft und der Kommunalgarde in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Die Kunde von der Verhaftung des Studenten, der sich allerhand Unziemlichkeiten gegen mehrere Mitglieder der Kommnnalgarde erlaubt hatte, verbreitete sich schnell in den studentischen Kreisen, und ganze Scharen von Kommilitonen des Verhafteten zogen am Abend vor das Polizeiamt, um die Befreiung des mittlerweile nach dem Carcer Gebrachten zu erlangen, welche denn auch von Seiten des Universitätsgerichts erfolgte. Damit schien die ganze Streitsache erledigt zu sein, wenigstens war bei den Studenten Nichts zu bemerken, was auf eine beabsichtigte Erneuerung eines Konflikts hätte schließen lassen. Dagegen gab sich in den Reihen der Bürgerwehr lebhafter Unwille darüber kund, daß die in dem nicht freiwillig auf sich genommenen Dienste befindlichen Mitglieder der Bürgerwehr sich den Verspottungen der jungen Akademiker aussetzen sollten, und vom Kommando der Kommunalgarde wurde angeordnet, daß zur Verhütung weiterer Exzesse gestern Abend die Wachtmannschaft der Bürgerwehr den Naschmarkt, an welchem sich das Polizeiamt und ihr Wachtlokal befindet, gegen das Publikum absperren solle. Diese Maaßregel, welche vielfach für überflüssig oder gar provozirend gehalten wurde, führte aber von selbst zu Reibungen zwischen der Bürgergarde und dem studentischen und nichtstudentischen Publikum, und so kam es, daß im Laufe des gestrigen Abends bis früh gegen 2 Uhr außer Anderen auch 20 Studenten von der Kommunalgarde und der Polizei gefangen genommen wurden. Der K. Kreisdirektor v. Burgsdorff, der stellvertretende Rektor Dr. Tuch, der Universitätsrichter Dr. Morgenstern, der Polizeidirektor Stengel und der Stadtkommandant v. Schimpff saßen während dessen auf dem Polizeiamte bis früh 3 Uhr in Berathung und das Ergebniß derselben war der Beschluß, daß die verhafteten Studenten nach dem akademischen Carcer in Verwahrsam gebracht werden sollten. Am heutigen Morgen erschien am schwarzen Brett der Universität ein Anschlag, in welchem Letzteres zur Kenntniß der Studenten gebracht und die Versicherung gegeben wurde, die Verhafteten sollten noch diesen Vormittag, nachdem sie gehörig verhört worden, wieder in Freiheit gesetzt werden; zugleich aber wurde vor jeder Erneuerung aller Exzesse unter Androhung nachdrücklichster Bestrafung gewarnt. Am Vormittag versammelten sich wieder einige Hundert Studenten im Universitätskeller zu einer Berathung; indeß scheint jede Beschlußfassung vertagt worden zu sein in Folge der Nachricht, daß der inzwischen in Leipzig von einer Reise wieder eingetroffene Rector magnificus Dr. v. Wächter am Nachmittag die gesammte Studentenschaft in die Aula des Augusteums berufen habe, um mit ihnen über die Sachlage zu reden. Für heute Abend fürchtet man neue Konflikte; die Bürgergarde, die sonst nur eine kleine Abtheilung zur Nachtwache auf dem Naschmarkte stellte, ist nicht nur während des ganzen heutigen Tages auf ihrem Posten gewesen, sondern wird auch für heute Abend in der Stärke eines Bataillons auf die Wache ziehen. Man sagt sogar, das königliche Militär sei in seiner Garnison konsignirt. (Pr. Z.)

Holstein. Rendsburg, 10. Juli. [Kanalprojekte.] Ueber zwei Kanalprojekte zur Verbindung der Nordsee mit der Ostsee, welche in letzterer Zeit häufig besprochen worden sind, entnehmen wir dem „Schwäb. Merk." die folgende Mittheilung: Das eine Projek ist, einen Schiffskanal durch Holstein von Brunsbüttel an der dithmarschen Seite der Elbmündung nach Neustadt an der Ostsee anzulegen, der selbst für große Schiffe befahrbar wäre. Das zweite stammt von dänischer Seite, nämlich, nicht durch Holstein, sondern durch das Herzogthum Schleswig einen solchen Kanal zu bauen, und zwar von Husum nach Eckernförde. Die Dänen sind einem Seekanal durch Holstein abhold. Es sei klar, sagen sie, daß Dänemark sowohl in Folge des Bundesverhältnisses, als wegen der vorgeschobenen Belegenheit des Kanals weit weniger im Stande sein würde, seine Herrschaft über denselben politisch wie militärisch zu behaupten, und daß namentlich der in Holstein vorwiegende antidänische Geist auch in andrer Weise thätig sein würde, die Vortheile des Kanals eher allen Anderen als Dänemark selbst zuzuwenden. Der Neustadt-Brunsbüttler Kanal sei gerade ein Verbindungsweg der künftigen, in Ostsee- und Nordseehäfen zerstreuten preußischen Flotte, und deshalb für diese Macht von so großer Wichtigkeit, daß es bei jedem ausbrechenden Kriege von der preußischen Politik geboten erscheine, Holstein sofort zu besetzen, um die Durchfahrt durch den Kanal sicher zu stellen. Auch sei es einleuchtend, daß Dänemark um jeden Preis Holstein festhalten müsse, weil sonst ein Kanalbau durch dasselbe von ihm nicht mehr verhindert werden könne; durch denselben aber Preußens Entwicklung zu einer Seemacht ersten Ranges keine Chimäre mehr sein würde.

Rendsburg, 11. Juli. [Wahlen zur Ständeversammlung.] Das von gestern datirte „Gesetz- und Ministerialblatt" für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthält ein königliches Patent, demzufolge die Wahlen für die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein für die nächste Wahlperiode (1860 bis 1866) so zeitig vorzunehmen sind, daß dieselben bis zum 1. Dezember d. J. vollendet sind. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die jetzigen Stände nicht wieder einberufen werden sollen. Die von Kopenhagen aus geflissentlich verbreiteten Gerüchte, die freilich in letzter Zeit ganz verstummt sind, daß nämlich die Einberufung der holsteinischen Stände bevorstehe, haben sich also als eine, wie es scheint, absichtliche Täuschung erwiesen, mögen sie nun von amtlicher Seite ausgegangen sein, oder von dienstfertigen Helfern. Uebrigens dürfte die Rechnung auf einen, der gegenwärtigen Regierung günstigen Ausfall der Wahlen sich als eine durchaus irrige herausstellen. (Pr. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 11. Juli. [Begnadigung.] Der Großherzog hat dem vormaligen Buchhändler Dr. Sievers aus Wismar, der im Jahre 1851 wegen Versuchs des Hochverraths zu einjähriger, demnächst in zweiter Instanz bestätigter Festungsstrafe verurtheilt, sich der letztern aber durch die Flucht entzogen, nachdem derselbe vor Kurzem aus England zurückgekehrt und seine Strafe in Dreibergen angetreten, den Rest derselben aus Gnaden erlassen. Derselbe ist sofort der Haft entlassen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. [Die Reise des Prinzen von Wales nach Amerika.] Heute begiebt sich der Prinz von Wales nach Plymouth an Bord des „Hero", um morgen mit Tagesanbruch seine Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten anzutreten. Die Königin und der Prinz Gemahl begleiten ihn bis zu Needles, dem südwestlichsten Punkte der Insel Wight. Nach seiner Heimkehr wird er seine Studien in Oxford und Cambridge fortsetzen. „Diese Reise des muthmaßlichen Thronerben", sagt heute die „Times", „ist ein Ereigniß von Bedeutung und neu in ihrer Art. Auch die Bourbonen von Frankreich und Spanien hatten jenseit des Weltmeeres große Besitzungen, aber keiner von ihnen hat je daran gedacht, ihre überseeischen Unterthanen durch ihren königlichen Besuch zu beglücken. Dasselbe gilt von unserer eigenen Königsfamilie. Wilhelm IV. allerdings kam, während er als Midshipman diente, bis nach Halifax, und der Herzog von Kent bekleidete eine Zeit lang den Posten eines Oberkommandanten in Nordamerika; doch waren dies Ausnahmefälle, und es läßt sich füglich behaupten, daß es keinem europäischen Monarchen jemals in den Sinn gekommen war, seinen und des Mutterlandes Einfluß durch einen freundlichen Besuch in den Kolonien zu befestigen. Unbeweglichkeit scheint bei den Dynastien zur Tradition geworden zu sein, und der gegenwärtigen Monarchie Englands war es vorbehalten, den Zauber zu brechen, durch den die Herrscher in die öde Wüste ihre Empfangssäle gebannt waren. Der Prinz von Wales begiebt sich nach Nordamerika auf die Einladung der legislativen Versammlung von Kanada. Nach einer 3000 Seemeilen langen Fahrt, auf welcher er Tag für Tag den Horizont von Segeln seines Geburtslandes belebt sehen wird, landet er entweder im großartigsten Hafen Nordamerika's, wo die englische Flagge von Zollämtern und Kasernen herabweht und wo ihm englische Soldaten das Gewehr präsentiren werden, gerade so wie im entfernten Mutterlande; oder er fährt auch vom Ocean geradeswegs in den St. Lorenzstrom ein, an dessen Ufern sich ein Volk angesiedelt hat, dessen Abstammung, Sprache und Religion nichts mit den unsrigen gemein haben, die aber doch jetzt zufrieden und loyal unter dem Szepter der Königin Victoria leben. Weiter stromaufwärts trifft er die Ansiedler von einer englischen Abstammung, die Auswanderer der letzten 40 Jahre, die sich in einem so großartigen Maaßstabe vermehrt haben, wie sich dessen selbst die Vereinigten Staaten nicht rühmen können. Volle 2000 engl. Meilen gen Westen, bis an das Gestade des Stillen Weltmeeres und die goldreichen Flüsse von Kolumbia, erstrecken sich die Besitzungen der englischen Krone, und wohl mag ein solches Land mit einer solchen Bevölkerung den Ehrgeiz des größten Monarchen zufriedenstellen, um wie viel mehr den eines jungen Prinzen, der bestimmt ist, über eine ganze Reihe von Kolonien zu herrschen, von denen mehreren vielleicht eine nicht minder glänzende Zukunft als der Kanadischen vorbehalten ist. Der Prinz soll aber außerdem noch einige der bedeutendsten Städte der Vereinigten Staaten besuchen, und auch dies ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, aus dem sich von vorn herein zwei Schlüsse ziehen lassen. Erstens, daß die Amerikaner zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß England nur noch von Wohlwollen gegen ihre Institutionen beseelt ist, und zweitens, daß die englische Königsfamilie von heute durch ihren persönlichen Charakter sich selbst die Achtung von Republikanern erobert hat. Eines aber vor Allem kann der Prinz dort lernen: daß Nationen, die einen gemeinsamen Ursprung, eine gemeinsame Sprache und einen gemeinsamen Trieb nach freien politischen Institutionen haben, weder durch Bürgerkriege, noch durch Revolutionen, weder durch Handelseifersüchteleien, noch durch politische Störungen von einander getrennt werden können." — Andere Blätter halten es für ihre Pflicht, dem Prinzen eine kleine Predigt mit auf den Weg zu geben, und mehrere darunter begegnen sich in der Mahnung: der junge Thronerbe möge nie vergessen, daß alle loyalen Huldigungen, die ihn erwarteten, nicht ihm persönlich, sondern den Tugenden seiner Eltern und den Hoffnungen, die diese auf ihn setzen, gelten würden.

— [Tagesnotizen.] Der französische Gesandte, v. Persigny, der zum Leichenbegängnisse des Prinzen Jerome nach Paris gereist war, ist seit gestern wieder auf seinem hiesigen Posten. — Das Gerücht, daß der Kanzler der Schatzkammer, Gladstone, seine Entlassung eingereicht hätte, hat bis zur Stunde keine Bestätigung gefunden. Er war noch am Sonnabend beim Ministerrathe anwesend. Vom Austritt des Handelsministers, Milner Gibson, sprechen nur noch torystische Blätter. So versichert erst heute der „Morning Herald", Lord Palmerston werde, wenn die Beiden nicht abtreten, entweder selbst abdanken oder das Parlament auflösen müssen. Es ist dies aber eine Auffassung der Sachlage, die von den Wenigsten getheilt wird. — Das große Schützenfest in Wimbledon ist zu Ende, und beim herrlichsten Wetter, in Gegenwart vieler Tausende, sind heute im Krystallpalaste die Preise vertheilt worden. Es hatten sich beim Bestschießen am Sonnabend mehr Zuschauer als an einem der früheren Tage eingefunden (den Eröffnungstag durch die Königin ausgenommen); die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, waren zeitig zur Stelle, und auf der nichts weniger als lieblich aussehenden Haide wimmelte es von eleganten Equipagen und Reitern, wie sonst nur an den besten Tagen von Hydepark. Das größte Interesse erregte das Preisschießen um den von der Königin ausgesetzten höchsten Preis von 250 Pfd. St., an dessen Gewinn sich auch die goldene Vereinsmedaille knüpfte. Zur Bewerbung wurden nur Mitglieder englischer Freiwilligenkorps und von diesen bloß die 40 Bestschützen des allerersten Schießens (um die 20 Whithworth-Büchsen) zugelassen. Die Distanzen waren 2400, 2700 und 3000 Fuß auf eine Scheibe von 6 Fuß Durchmesser. Geschossen wurde aus freier Hand; je 5 Schüsse auf jede Scheibe. Ein junger Mann aus Yorkshire, Namens Roß, der Sohn eines dortigen Wildhüters, trug den Sieg davon. Den nächsten Preis, 50 Pfund für eine Distanz von 3000 Fuß, gewann Lieutenant Archibald, den dritten ein Schweizer, Herr Knecht, und die von den schweizer Gästen als Preis mitgebrachte Büchse (Distanz 1500 Fuß) ein Herr Dear. Die Anordnungen ließen zwar Vieles zu wünschen übrig, aber die Sache ist eben neu, und im nächsten Jahre wird das Versäumte wohl eingeholt werden. — Kommenden Sonnabend ziehen mehrere der Londoner Freiwilligenkorps nach Bromley (etwa 12 englische Meilen von der Hauptstadt), um zum ersten Male ein regelrechtes Feldmanöver durchzumachen. Ein Gentleman hat dazu seinen Park hergegeben. Die Regierung schickt mehrere Stabsoffiziere dazu ab und liefert Kochapparate. Die Kosten werden von den Freiwilligen bestritten. — Die Regierung hat beschlossen, die Insel St. Helena mit starken Vertheidigungswerken zu versehen, und läßt zu diesem Zwecke ein Korps Ingenieurs dahin abgehen. — In Bristol und in Exeter waren vorgestern wieder Meetings, um den Sympathien der Bewohner für Garibaldi Ausdruck zu geben und eine Geldsammlung für ihn einzuleiten. — In Dover hatten sich während der letzten vier Wochen 120 Irländer eingeschifft, um als Streiter des Papstes nach Rom zu ziehen; 40 derselben kamen vorigen Mittwoch als untauglich in denselben Hafen zurück. Wo und durch wen sie für untauglich erklärt wurden, ist nicht mitgetheilt. — Die von einem hiesigen Wochenblatte mitgetheilte Nachricht, daß Kossuth in wenigen Wochen London verlasse, um seinen bleibenden Wohnsitz in Turin aufzuschlagen, ist unrichtig. Was von Kossuth gesagt wurde, gilt vorerst nur von Pulßky. — In Hauley, Staffordshire, ist ein Herr Joseph Mayer, dessen Familie aus der Schweiz stammt, gestorben und hat über 200,000 Pfd. St. hinterlassen, in die sich seine beiden Vettern theilen. Der Bibelgesellschaft vermachte er 5000, der Londoner Missionsgesellschaft 2500 und mehreren Hospitälern Legate von 500—1000 Pfd. — Die hier anwesenden maurischen Gesandten haben dem Lord-Mayor 200 Pfd. St. zur Vertheilung unter die Armen der City überschickt. — Aus Point de Galle meldet der Telegraph vom 10. Juni: „Lord Elgin und Baron Gros sind nach China abgereist. Aus dem Wrack des „Malabar" wurden nur 92 Kisten Komptanten gerettet. — Sir Henry Ward ist zum Gouverneur von Madras ernannt." — Aus Sidney vom 28. Mai wird telegraphirt: „Die Handelskrise ist vorüber. Wir hatten hier gewaltige Ueberschwemmungen." — Aus Melbourne vom 19. Mai meldet man: „Der Aufstand in Neu-Seeland greift um sich. Geschäft in Adelaide flau. Hinreichender Regen."

London, 10. Juli. [Tagesbericht.] Gestern Morgen um 9 Uhr verließ der Prinz von Wales Osborne, um an Bord der Yacht „Victoria and Albert" nach Plymouth und von da mit dem „Hero" nach Amerika zu fahren. Ihre Majestät die Königin mit den älteren Prinzen und Prinzessinnen gaben dem Scheidenden das Geleite bis zum Landungsplatze; der Prinz-Gemahl aber fuhr mit ihm bis Plymouth. Das Gros der Kanalflotte nebst anderen Kriegsschiffen hat sich vor Plymouth Rendezvous gegeben, um den Prinzen zu salutiren. Heute Morgen ist der Prinz von Wales an Bord des „Hero" abgesegelt. Die Kanalflotte geleitet das Geschwader des Prinzen bis Kap Clear. — Lord John Russell hat in verwichener Nacht wieder ein Blaubuch von nahe an 250 Folioseiten auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Es enthält die Korrespondenz mit den verschiedenen Mächten, die vornehmlich auf die Einverleibung Savoyens Bezug hat; die Hauptzüge derselben sind bekannt, und ein großer Theil der Depeschen ist längst veröffentlicht. Den Anfang dieses Blaubuches machen die im März erlassenen, die Einverleibung Savoyens ankündigenden Proklamationen. Auf sie folgen die Noten der Schweiz an die Großmächte, in denen die Benachtheiligung, die ihr durch diese Einverleibung droht, klagend erörtert ist, und diesen schließen sich mehrere zwischen der Schweiz und Frankreich über dieses Thema gewechselte Noten an. — Zwei Schiffe des bei Malta liegenden englischen Geschwaders, der „Marlborough" und der „Orion", haben Befehl erhalten, sich nach der Küste von Syrien zu begeben. — Im Krystall-Palaste fand gestern Nachmittags die Vertheilung der Preise an die Sieger beim Schützenfeste zu Wimbledon statt. Den Vorsitz bei der Feierlichkeit führte der Unterstaatssekretär des Krieges, Earl de Grey und Ripon, da der Präsident des National-Schützenvereins, der Kriegsminister, Sidney Herbert, zu erscheinen verhindert war. Nach erfolgter Preisvertheilung fand gleichfalls im Krystallpalaste, unter Vorsitz Lord Elcho's, ein Diner zu Ehren der schweizer Gäste statt. — David Brewster, Vorsitzender der Photographie Society of Scotland, weist in einer ausführlichen Abhandlung nach, daß die Grundprinzipien der sogenannten Stereoskopen schon dem Euklid bekannt waren, daß Galen dieselben vor 1500 Jahren genau beschrieb, und der Maler Battista Porta schon 1599 vollständige Stereoskopen malte, in denen sich übrigens der florentinische Maler Jacopo Chimenti von Empoli († 1640) ebenfalls schon 1554 in solchn binocularen Zeichnungen versucht hat, wovon das Musee Wicar in Lille die Proben bewahrt. — Im östreichischen Gesandtschaftshotel war gestern Soirée dansante, die von einer sehr glänzenden Gesellschaft besucht war. Von den Gesandten fehlte kaum Einer, und außer den übrigen Gästen befanden sich daselbst der Herzog und die Herzogin von Cambridge nebst der Prinzessin Marie, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst Gemahlin, der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Fürst v. Lichtenstein. Es wurde viel getanzt und die Gesellschaft trennte sich nach 2 Uhr Morgens.

London, 11. Juli. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bestätigte Lord Wodehouse als Antwort auf eine Interpellation Lord Stratford de Redcliffe's, daß die türkischen Behörden den Unruhen in Syrien gegenüber eine große Indolenz an den Tag gelegt hätten. Die Großmächte seien in Berathungen über die Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe begriffen. Die Regierung wisse nichts davon, daß Frankreich Separatschritte beabsichtige. — Im Unterhause erklärte Lord John Russell auf eine Frage Griffith's, Frankreich dränge seines Wissens Sardinien nicht zu einem Bündniß mit Neapel. Auf den in Aussicht gestellten Konferenzen werde jede betheiligte Regierung Vorschläge in Betreff der savoyischen Angelegenheit machen dürfen. — Dem Reuterschen Telegraphenbureau zufolge sollen sich die von Frankreich nach der syrischen Küste geschickten Kriegsschiffe jeder Intervention enthalten und sich darauf beschränken, die französischen Konsuln zu schützen und den bedrängten Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Die Zustände im Libanon.] Die französische Regierung erhält, besonders von klerikaler Seite, Aufforderungen zu einer Intervention im Libanon. Eine solche ist denn auch, wenigstens in indirekter Form, nicht unwahrscheinlich. Nächst dem Schutze, den die Schiffe den so hart bedrängten Christen gewähren werden, wird Frankreich die Pforte selbst zu einer Exekutionsmaaßregel gegen die raub- und mordlustigen Drusen mahnen. Wir haben hier neue und ausführliche Schilderungen der Gräuelthaten in jenen Gegenden erhalten: sie lassen selbst die kühnsten Darstellungen der Phantasie weit hinter sich zurück. An der Authentizität der Darstellung ist nicht zu zweifeln, denn sie beruft sich überall auf das Zeugniß der Konsuln. Ein Geistlicher schreibt: „Wir wußten, daß der an den Thoren der Stadt ermordete Großvikar des Bischofs Butros gleichfalls von den Hunden würde verschlungen werden, und wollten ihm wenigstens ein christliches Begräbniß geben. Am 9. Juni bat ich den französischen Konsul um drei Janitscharen und zwei Todtengräber und ging, trotz der Warnungen des Konsuls hinaus vor die Stadt. Auf dem Wege von Tyr fanden wir einen Geistlichen, dessen Körper in Fäulniß übergegangen war und dessen Beine und Eingeweide die Hunde bereits gefressen hatten. Wir begruben ihn. Daneben lag das Skelett eines Kindes von 12 Jahren, dem das Fleisch gleichfalls heruntergefressen war. Ein Türkenweib führte uns zu den Leichen dreier anderen Geistlichen. An der Stelle angelangt, wo der Großvikar in zwei Stücke geschnitten worden war, fanden wir nur noch den Kopf vor. Auch die sterblichen Ueberreste seines Bruders und seiner an derselben Stelle ermordeten Schwester waren bereits in alle Winde zerstreut." Am andern Tage verbot der Konsul dem ehrenwerthen Geistlichen, eine zweite Reise der Art zu machen. Der Bischof Butros nebst 1500 Christen seiner Diözese sind von den Metualis geplündert worden. Aus Gazina haben sich 1200 Einwohner in einen Wald, vier Meilen von Saida geflüchtet. Die Drusen zündeten den Wald an. Ein Christenweib geht mit drei Kindern nach Saida. Sie begegnet einem Drusen, der sie niedersitzen heißt und die drei Kinder auf den Knien der Mutter ermordet. Der französische Konsul vertheilt täglich 5000 Brote, und man kann, schreibt der Geistliche, der Brotvertheilung nicht ohne Thränen beiwohnen. Ohne diese Hülfe würden die 4—5000 nach Saida geflüchteten Christen vor Hunger sterben, denn ihre Häuser sind verbrannt, ihre Heerden hinweggeführt, ihre Ernten geplündert. Mehr als hundert Dörfer sind ein Raub der Flammen geworden. Eine Menge Frauen und Kinder sind in den Bergen, Grotten und Wäldern verborgen. Wenn der Hunger sie zwingt, ihre Schlupfwinkel zu verlassen, so macht man die Kinder zu Mohamedanern und schändet die Frauen. Die Geistlichen haben mehr als 500 Waisenkinder aufgenommen, denen sie eine christliche Erziehung geben. Mord, Raub und Schändung sind fast zur Gewohnheit geworden, so daß die arme christliche Bevölkerung der nächsten Stunde nicht mehr sicher ist. Dies ist das Schreckbild jener Zustände, die glücklicherweise ihresgleichen nicht mehr haben. Bekanntlich hat Frankreich schon unter der Juli-Regierung große Missionen zum Schutze der Christen nach dem Libanon geschickt. Der Lazzarist Boré, dessen Schrift über die heiligen Stätten den Kampf gegen Rußland eröffnet hat, und der jetzt den hohen Rang eines apostolischen Präfekten im Oriente einnimmt, hat in dieser Libanon-Mission, unter Guizot seine Laufbahn begonnen. Auch dieses Mal wird Frankreich, theils um seine eigenen Interessen im Libanon zu wahren, theils um den in jüngster Zeit tiefverletzten religiösen Interessen ein Zeichen seiner Fürsorge zu geben, die syrischen Christen in Schutz nehmen. (Pr. Z.)

— [Die Lumpenzölle.] Die Gesetzvorlage wegen der Lumpenzölle ist wirklich beseitigt. Nachdem die Papierfabrikanten einstimmiges Klagen erhoben, hat die Kommission der Legislative, in Erwägung, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Tarifsätze das französische Papier nicht zu schützen vermöchten, beantragt, wollene Lumpen, welche der Entwurf zollfrei ausführen lassen wollte, mit 10 Fr., leinene Lumpen nicht mit 12, sondern mit 30 Fr., getheerte Stricke aber statt mit 3, mit 20 Fr. per 100 Kilogramms beim Export zu belasten. Der „Constitutionnel" erörtert diese Lumpenfrage auch und bekennt sich dazu, daß das Papier geschützt werden müsse. „Das Papier ist", sagt er, „wie man zu sagen pflegt, geduldig; aber es ist auch ein treuer Diener, der, als Freund behandelt, überallhin durch Wüsten und über den Ozean das Denken und die Größe Frankreichs trägt." Der Staatsrath, der den Gesetzentwurf mit den Amendements der Kommission berathen hat, scheint auch dieser Ansicht gewesen zu sein, und so hat denn die Regierung den Entwurf zurückgezogen.

— [Intervention in Syrien.] Die Absicht der französischen Regierung, in Syrien zu interveniren, wird von allen Seiten bestätigt. Wie die halbamtlichen Blätter ankündigen, schickt die französische Regierung zwei neue Linienschiffe, den „Donauwerth" (die Flagge des Kontreadmirals Jehenne tragend) und den „Eylau", vor Beyrut. Diese beiden Schiffe befinden sich gegenwärtig vor Neapel und haben bereits Befehl zur Abreise erhalten. Es befinden sich bereits eine französische Fregatte und vier Korvetten in den dortigen Gewässern. Damit will, wie das Gerücht geht, sich die französische Regierung jedoch nicht begnügen, sondern wird, wie es heißt, ein starkes Landungskorps (man spricht von 5—6000 Mann) dorthin abgehen lassen. Man will hier wissen, daß England auch Verstärkungen nach jenen Gewässern abgesandt habe. In den hiesigen offiziellen Kreisen glaubt man ziemlich allgemein, daß die orientalische Krisis, die man für momentan beseitigt gehalten hatte, jetzt doch ausbrechen werde. Auch die Lage der slavischen Provinzen des türkischen Kaiserreichs schildert man als sehr bedenklich.

— [Englische Umtriebe im Orient; Hr. Brenier.] Nachrichten aus Konstantinopel aus guter Quelle melden, daß Sir Henry Bulwer in diesem Augenblick geheime Schritte thut, um den Pascha von Egypten mit dem Sultan zu brouilliren. England wollte sich einen Vorwand vorbereiten, um im Falle, wo die orientalische Frage zum Ausbruch kommen würde, die Hand auf Egypten zu legen, und es fände nichts Besseres, als an dem Sturze des Vizekönigs zu arbeiten, den es Frankreich zu geneigt und der Angelegenheit des Kanals von Suez zu günstig finde. — Es wird jetzt hier bestimmt behauptet, daß bei dem Vorfall mit Hrn. Brenier in Neapel weniger die hitzige Politik als flammende Augen im Spiele gewesen sind. (?) Fürst S. habe sich in einem Briefe an den Kaiser als Urheber des Vorfalls bekannt, dessen Motive er zugleich erklärt habe. Es ist das eine traurige und schändliche Geschichte, eine Intrigue voller Unmoralität, mit einem demoralisirten Helden. (B. Z.)

— [Prinz Napoleon und die italienische Frage.] Es würde mir schwer fallen, wenn ich das Aufsehen schildern wollte, das der Artikel der „Opinion Nationale" über den Prinzen Napoleon hier besonders im diplomatischen Korps hervorbringt. Fast alle Gesandtschaften haben ihn mit langen Berichten und Kommentaren aller Art ihren Regierungen eingesandt, und mehrere die Ministersitzung vom 5. d. mit diesem Artikel zusammengebracht. In dieser Sitzung hat es sich in der That um die Besetzung der Präsidentenstelle des Geheimen- und Regentschaftsrathes gehandelt. Wenn nun die „Opinion Nationale", hierauf verblümt Bezug nehmend, von der Mission des Prinzen Napoleon spricht und diese so erklärt, daß der Prinz im Rathe des Kaisers der Vertreter der Demokratie sein müsse, so begreift man den Schrecken der Diplomaten. Der Prinz hat im Ministerium selbst sehr warme Vertheidiger gefunden; aber ich habe besonderen Grund anzunehmen, daß er im geheimen Rathe Gegner hat, die ihm den Präsidentenstuhl nicht gönnen. Man denke sich übrigens den Kardinal Morlot unter der Präsidentschaft des Prinzen Napoleon! Der Prinz hat in der italienischen Angelegenheit ein großes Wort mitgesprochen und noch mitzusprechen. Die Fäden der groß-italienischen Pläne sind in seiner Hand, denn Alles, was links von Cavour liegt, vertraut ihm mehr als dem Kaiser. Darum ist aber auch ziemlich gewiß, daß der Bourbone in Neapel gestürzt werden wird, und hier in Paris zweifelt von denen, die das italienische Netz einigermaßen kennen, Niemand daran. Aber nicht allein der König von Neapel wird sein Land, sondern auch der Papst den Rest der weltlichen Herrschaft verlieren. Der Kaiser hat geäußert: bis zum nächsten Frühjahr würde der Frieden wohl nicht vorhalten. Als Piemont den Kaiser wegen Venedigs drängte, antwortete dieser mit eben so viel Logik als Gewandtheit: Erst müsse das ganze übrige Italien frei sein. Die Ereignisse scheinen wirklich den vorgesehenen Weg zu gehen, denn schon jetzt haben die liberalen neapolitanischen Minister (ich will nicht sagen der König) in eine Allianz gegen Oestreich gewilligt. (?) „Was meinen Sie zu dieser Charakterlosigkeit des Königs von Neapel?" fragte ich einen angesehenen französischen Staatsmann. „Ich meine", antwortete er, „daß seine Feinde ihm die Mühe sparen werden, diesen Zug der Geschichte zu übertragen: sie werden ihm keine Zeit lassen, zum Verräther an Oestreich zu werden." (N. Z.)

Paris, 10. Juli. [Tagesbericht.] Wie man wissen will, beschäftigt sich der Kaiser viel mit dem Studium der deutschen Verhältnisse, und die Gesandten in Berlin und Wien haben Befehl erhalten, direkt mit dem Kaiser zu korrespondiren. Hr. de Moustier schreibt jeden Tag an Se. Majestät, und wie erzählt wird, sollen die mit großer Leichtigkeit und französischer Anmuth geschriebenen Berichte dieses Diplomaten den Kaiser ganz besonders interessiren. — Ein Ausflug des Kaisers nach dem Lager von Chalons scheint bevorstehend, aber auch die Reise nach Chambery und einem Theil von Frankreich scheint nicht aufgegeben zu sein. — Heute um 1½ Uhr fand in St. Cloud der feierliche Empfang der marokkanischen Gesandtschaft statt. — Kaiserliche Dekrete vom gestrigen Tage haben (wie schon telegr. gemeldet) den Vize-Admiral Romain Desfossés, also nicht, wie man erwartet hatte, Rigault de Genouilly, zum Admiral, den Kontre-Admiral Grafen Bouet Willaumez zum Vize-Admiral und die Schiffskapitäne Lugeol, Maussion de Candé, Bouet, Jaures, Labrousse und d'Aboville zu Kontre-Admiralen ernannt. — Der Kaiser hat die Absicht, den Prinzen Napoleon zum Groß-Admiral des Reiches zu ernennen und ihm in dieser Eigenschaft die vereinigten Ministerien der Marine und der Kolonien zu übertragen. Der Prinz weigert sich bisher noch, die ihm angebotene Stellung zu übernehmen, weil in der neuen Kombination Graf Walewski das Portefeuille des Staats-Ministeriums erhielte, während Herr Fould das Finanz-Ministerium übernähme. — Man spricht seit einiger Zeit von einem Projekte der Gründung einer „Domaine extraordinaire", deren Zweck die Dotirung verdienter Staatsbeamten sein soll. Herr Fould ist sehr eingenommen für das neue Projekt, das auch der Kaiser für eine nützliche Neuerung halten soll. Dagegen macht Herr v. Persigny entschieden Opposition dagegen. — Frankreich erhält nun auch nationale Schießfeste. Man hat die Bildung von Schützengesellschaften gestattet, und Jules Gérard, der afrikanische Löwenjäger, soll die Oberleitung der neuen Institution erhalten. — Gestern hat eine sehr stürmische Sitzung im gesetzgebenden Körper stattgefunden. „Es war wie ein Abklatsch aus den Zeiten der früheren Monarchie!" sagt ein Augenzeuge. Der Präsident mußte die Sitzung aufheben. Gegenstand der Debatte waren die Veränderungen in der Magistratur, welche die Regierung im Plane hat; Herr Vernier aus Dijon bekämpfte die Absichten der Regierung auf das Heftigste, indem er ihr Parteilichkeit vorwarf. Die Kommissare der Regierung konnten im Tumult kaum zu Worte kommen. Auch der gesetzgebende Körper fängt an, sich zu rühren! — Die städtische Anleihe soll folgende Ausgaben bestreiten: Oktroihäuser 4 Millionen; Kasernen für die Oktroibeamten 15 Millionen; Boulevard rund um die Stadt herum 18 Millionen; Verschönerung des Boulevards längs der alten Octroimauer 8 Millionen; Erweiterung der Straßen 6 Millionen; Kirchen und verschiedene Monumente 20 Millionen; neue Kasernen 12 Millionen; Märkte und Schlachthäuser 35 Millionen; Wasserleitungen 19 Millionen; Kloaken 10 Millionen. — In dem Testamente des Prinzen Jerome ist der Prinz Napoleon ungleich besser bedacht worden, als seine Schwester die Prinzessin Mathilde. Um diese einigermaßen zu entschädigen, soll ihr die Nutznießung der Läden im Palais Royal, welche 200,000 Fr. Miethe bringen, überlassen werden. Madame Bonaparte-Patterson, Jerome's erste Frau hat gegen das Testament Einspruch erhoben. Die Familie glaubt indessen, die Frau könne am Ende wohl damit zufrieden sein, daß ihr und ihren Kindern gestattet worden ist, den Namen Bonaparte zu führen. — Der Herzog von Grammont ist gestern nach Rom abgereist. — Wie man aus Paris schreibt, ist Hr. Fr. Szarvady seit dem 1. Juli von der Redaktion der „Lithographirten Korrespondenz" (Havas) zurückgetreten. — Am 4. Juli hat in Dinan (Bretagne) Chateaubriands Schwester, Gräfin Marigny, ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Die würdige Matrone ist noch so rüstig, daß man sie für eine Sechszigerin halten könnte. — Aus allen Weingegenden Frankreichs stimmen die Berichte dahin überein, daß der Wein ganz günstig durch die Blüthe gekommen und ein gutes Jahr hoffen läßt. Obstreichthum ist fabelhaft. Die Frucht steht gut, und in verschiedenen Departements, wie in dem de la Drôme, wo bereits geschnitten, ist man mit dem Ergebniß ganz zufrieden.

Paris, 12. Juli. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" meldet aus Konstantinopel, daß der mit unbeschränkter Vollmacht nach Syrien abgereiste Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, 16,000 Mann zu seiner Verfügung haben werde, und daß die türkische Regierung Getreide nach Beirut schicke. — In Marseille eingetroffene Nachrichten melden aus Messina vom 8. d., daß der Oberst Medici auf den Anhöhen vor Messina Rekognoszirungen gemacht habe. — Aus Genua wird vom 10. d. gemeldet, daß Tags vorher 1500 Freiwillige sich eingeschifft hätten und eine andere Einschiffung Abends stattfinden sollte. Aus Genua wird vom 11. d. berichtet, daß nach eingetroffenen Depeschen aus Neapel Manna und Winspeare an demselben Abende nach Turin abzureisen beabsichtigten. — Ein aus Beirut in Marseille eingegangenes Schreiben sagt, daß der französische Konsul mehrere Hiebe über den Kopf mit einem Yatagan erhalten habe und daß in Beirut panischer Schrecken herrsche. (Vgl. oben die Dep.)

Italien.

Turin, 7. Juli. [Die Konföderation; Versöhnungsstifter in Neapel; Garibaldi.] Man sagt, der Kaiser Napoleon habe sich doch nicht so sehr für die Konföderation einnehmen lassen, als nach der Sprache von Thouvenel behauptet worden war; er soll sich nun dahin äußern: daß die Italiener das unter einander abmachen mögen; er könne bloß rathen, wolle aber seiner Nicht-Interventionspolitik jetzt wie früher getreu bleiben." Die ganze Konföderation ist und bleibt eine todtgeborne Idee. — Es soll sich in Neapel eine Partei von angesehenen Männern gebildet haben, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Aussöhnung zwischen der Dynastie und der Nation zu bewerkstelligen. Eine Deputation derselben hat sich zu Brenier begeben, um ihn zu ersuchen, er möge beim Kaiser der Dolmetscher ihrer Gefühle der Dankbarkeit sein. Ferner spricht man von der Gründung eines Blattes in französischer Sprache, das unter den Auspicien des Grafen von Aquila und des Grafen von Siracus erscheinen soll. — Garibaldi hat sich in sehr lebhaften Verkehr mit Cavour gesetzt und auch an den König geschrieben. — Zur Zeit, als wegen der Annexion von Savoyen und Nizza unterhandelt wurde, schickte Garibaldi Türr zum Könige, damit ihm dieser reinen Wein einschenke. Der König war verlegen und sagte dem Abgeordneten Garibaldi's, er solle doch warten, bis er (der König) noch einmal mit den Ministern gesprochen haben werde, dann solle er Antwort bekommen. „Sire", erwiderte Türr, „ich danke Ihnen! Nun bedarf es keiner weiteren Antwort mehr; wenn Ew. Majestät gesonnen wären, Sich zu widersetzen, so würden Sie es gleich gesagt haben. Ich will das dem General berichten. Der König lachte und schüttelte Türr die Hand. (K. Z.)

Turin, 8. Juli. [Verhandlungen zwischen Frankreich und Rom.] Der Kaiser Napoleon III. hat einen eigenhändigen Brief an den Papst geschrieben, worin er diesen ersucht, einer gleichzeitig mit diesem Briefe abgesandten Note des Herrn Thouvenel an den päpstlichen Stuhl seine Aufmerksamkeit nicht zu versagen. Diese Note, welche vom Marquis de Cadore dem Kardinal Antonelli vorgelesen und in Abschrift zurückgelassen worden ist, spricht sich über die Wünsche, Absichten und Bestrebungen der französischen Regierung sehr ausführlich aus. „Der Kaiser", sagt Herr Thouvenel in diesem Aktenstücke, „tadelt das Benehmen, welches die Regierung Victor Emanuels dem hohen Klerus gegenüber beobachtet. Der Kaiser bemüht sich unausgesetzt, um diesen bedauerlichen Schritten ein Ende zu machen. Er hofft, es werde ihm gelingen, die Prälaten in Freiheit setzen und nach Rom schicken zu lassen und zu verhindern, daß Graf Cavour seine Absicht, den beschuldigten Kirchenfürsten den Prozeß zu machen, ausführe. Die päpstliche Regierung möge überhaupt versichert sein, daß Frankreich nicht aufhöre, Sympathien für dieselbe zu hegen. Einen Beweis dieser Sympathien gebe es, indem es Anlaß nehme, neuerdings zu Reformen dringend zu rathen. Man möge den Wünschen nach verfassungsmäßigen Einrichtungen, die auch im Kirchenstaate gehegt werden, Rechnung tragen und namentlich jeden auf die Finanzen und das Steuerwesen bezüglichen Erlaß von der Einwilligung der Finanzkonsulta abhängig machen. Diese Finanzkonsulta soll aber nicht von der Regierung ernannt, sondern von den Staatsbürgern selbst erwählt werden. Es werden ähnliche Reformen auf dem Gebiete der Justiz empfohlen, und die Note spricht die Hoffnung aus, es dürfte nach Vollziehung dieser Reformen die Verwirklichung der Konföderationsidee und auch eine Verständigung mit Sardinien ermöglicht werden." Dieses Aktenstück hatte verschiedene Ministerberathungen zur Folge, welchen auch General Lamoricière beiwohnte. Letzterer sprach mit viel Wärme für die französischen Rathschläge, und auch die Mehrzahl der Minister sprach sich für die Nothwendigkeit eingehender Reformen aus. Dieselben sind auch beschlossen worden, aber von einer Aussöhnung mit Victor Emanuel mag der Papst nichts wissen: „Niemals könne von einer Verständigung zwischen ihm und diesem Dämon die Rede sein!" sagte Pius IX. wörtlich. Der Kaiser ließ General Lamoricière durch General Goyon für seine Haltung danken. Da man aber in Rom noch nicht Miene macht, sich mit der Durchführung der im Prinzip angenommenen Reformen in dem Maaße zu beeilen, wie es Frankreich wünscht, so hat der Kaiser, wie Hr. Nigra aus Paris meldet, Hrn. v. Grammont, der noch in Paris weilt, auf seinen Posten zurückzukehren befohlen. (K. Z.)

Turin, 11. Juli. [Telegr.] Hier eingetroffene Nachrichten melden, daß, nachdem Lamoricière die Truppen in das Innere zurückgezogen hatte, Aufstandsbewegungen in Agata, Montefalco und bei Cattolica ausgebrochen seien.

Genua, 5. Juli. [Entwendetes Kriegsmaterial.] Die „Allg. Z." schreibt: „Wir würden billig Anstand nehmen, nachstehende Fakta zu berichten, wenn sie nicht von verschiedenen, selbst regierungsfreundlichen Blättern bestätigt würden. Die vorige Woche wurden nämlich im hiesigen königl. Marine-Zeughaus 48 eiserne Schiffskanonen von 24, 18 und 12 engl. Pfund gestohlen, von denen jede 1700 Kilogramm schwer war; noch mehr, sie verschwanden sogar aus Genua, und wie sehr sich auch die Polizei (scheinbar) Mühe gab, die Thäter ausfindig zu machen, so waren ihre Nachforschungen dennoch ohne Erfolg. Letzten Sonnabend

Abends verschwanden ferner 8 schöne Kanonen vom neuen Molo. Gestern endlich sah ich um 6 Uhr Morgens zwei Kanonen durch die neue Straße transportiren. Die Umstehenden sagten, daß sie der Batterie Cava gestohlen worden, und wahrscheinlich nicht die einzigen seien. Diesmal waren die Diebe so glücklich, am Hafen geeignete Transportwagen zu finden, um sie wegzuschaffen, ein jeder Wagen ward von zwei Maulthieren gezogen, welche der Fuhrmann oder Dieb leitete. Diese Bande hat wirklich eine unerhörte Keckheit. Man versichert, daß auch der Schiffsbedarf in ergiebiger Menge entwendet wird. Auf der Pulvermühle in Cornegliano ist der Diebstahl in Permanenz; er geschieht bei hellem Tage in Gegenwart anderer, auch ehrlicher Leute. Das Sonderbare an der Sache ist, daß, je mehr Pulver ꝛc. gestohlen wird, desto mehr von diesem Material verfertigt wird, so daß die Diebe immer reichlichen Vorrath finden."

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Was die Verhältnisse auf Sicilien betrifft, so schreibt der „Constitutionnel": „Die neapolitanische Regierung hat alle Maaßregeln ergriffen, welche nöthig sind, um die Stadt Messina in Stand zu setzen, sich gegen die Angriffe Garibaldi's zu wehren. Die Zahl der staffelweise als Vorhut bis auf 6 Wegestunden vor Messina aufgestellten Truppen beträgt 26,000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Dem Korrespondenten des „Nouvelliste de Marseille" zufolge sind dies treffliche Mannschaften, welche große Lust haben, die in Palermo erlittene Niederlage zu rächen; doch sollen sie schlecht befehligt sein. Wie dieselbe Korrespondenz meldet, verfügte Garibaldi über 16,000 Mann guter Truppen und über 22,000 Bauern. — Die französischen Blätter fahren fort, die Bewegung auf Sicilien, für die sie vor wenigen Tagen noch lobpreisende Berichte brachten, mit ungünstigen Blicken zu betrachten. So läßt sich die „Correspondance Bullier" aus Palermo, den 2. Juli, Folgendes schreiben! „Alle Blätter sind einstimmig über die Nothwendigkeit der italienischen Einheit; aber es giebt Leute, die überzeugt sind, daß Garibaldi und Andere sich Victor Emanuel's als eines Hebels oder einer Schutzwand bedienen, und daß, wenn die Einheit sich verwirklichte, die Republik mit oder ohne Mazzini proklamirt werden würde. Mitglieder der sicilianischen Aristokratie haben das herausgefühlt, namentlich der Marquis Torrearsa und der Baron Pisani. Andere Personen, welche näher mit dem Diktator verkehren, gestehen von Zeit zu Zeit, daß Victor Emanuel für sie nur die Erinnerung an ein königliches Geschlecht sei. Ich weiß sogar, daß selbst in Turin der Schleier bisweilen von Parteiführern gelüftet wird. Von Palermo kann ich Ihnen eine kleine Anekdote berichten, welche zwar nicht entscheidend, aber doch bedeutsam ist. Vor einigen Tagen ließ Alexander Dumas von seinem Photographen Garibaldi's Portrait machen und überreichte es ihm mit einer Unterschrift, deren Wortlaut ich zwar nicht wiedergeben kann, deren genauer Sinn aber folgender ist: „Mißtrauen Sie den Dolchen; machen Sie aus Italien eine große freie Republik, leben Sie immer arm, wie Sie gelebt haben, und die Nachwelt wird Sie für den größten Mann dieses Jahrhunderts erklären." Hüten Sie sich, fügt der Korrespondent schließlich hinzu, dieses Programm für eine bloße Phantasie des Romanschreibers zu halten; Alexander Dumas ist mit Garibaldi innig befreundet, und wenige Leute kennen diesen so gründlich wie er."

Auf Sicilien lagen in den letzten Wochen drei Kräfte im Kampfe mit einander: Garibaldi's Autorität, Lafarina's Popularität und Mazzini's Umtriebe. Letzterer läßt sich öffentlich nicht sehen, operirt aber durch geheime Agenten auf dem Lande bei den Ungebildeten oder Verbissenen. Garibaldi stand im Kampfe mit den Furchtsamen und Eilfertigen, die unter Lafarina's Einfluß die Einverleibung in Sardinien möglichst beschleunigen wollten. Um den Treibereien ein Ende zu machen, gab Garibaldi nach und Lafarina in der Anschlußfrage freie Hand. Am 25. Juni hatte Lafarina eine dreistündige Konferenz mit dem Diktator, welcher auch der sardinische Admiral Graf Persano beiwohnte. Lafarina sprach gegen das Ministerium des Diktators, während dieser behauptete, dasselbe sei keineswegs unpopulär. Am 27. bildeten sich auf den Straßen in Palermo Volksgruppen; Redner erhoben sich und entwickelten den Leuten, daß den Ministern allerdings mancherlei vorgeworfen werde, daß jedoch Garibaldi's Schuld bloß zu großes Vertrauen sei. Das Volk rief: „Es lebe Garibaldi! Fort mit Crispi!" Jetzt erschien der Direktor der öffentlichen Sicherheit, Ugdulena; doch er wurde ausgepfiffen. Nun schlug Baron Riso sich ins Mittel und erklärte den Leuten, es sei unziemlich, dem Diktator in Masse vor das Haus zu rücken; man solle eine Deputation an ihn abschicken. Garibaldi sprach Anfangs sehr entschieden für Crispi, fragte jedoch, welche Männer man an die Stelle der jetzigen Minister haben wolle. Die Liste, welche die Deputation nun vorlegte, wurde von Garibaldi verworfen, dagegen eine andere vereinbart, wonach Natoli das Auswärtige, Santo Canale die Justiz, d'Aita das Innere, La Loggia den Unterricht, Pater Lanza den Kultus und di Giovanni die Finanzen erhalten sollte. Dieses Ministerium erfreut sich des allgemeinen Vertrauens. Man erwartet, daß Lafarina alsbald als Minister ohne Portefeuille in dieses neue Kabinet treten werde.

An Garibaldi hat der Klerus von Lentini folgende bezeichnende Adresse gerichtet: „General! Das Schwert des Herrn wurde Ihnen gegeben, um Italien zu befreien, und Sie haben es wunderbarlich befreit. Das eiserne Joch, welches uns seit so vielen Jahren drückte, ist durch Sie gebrochen, und wir sind jetzt frei und Italiener. Gott hat es gewollt, Ruhm dem Soldaten Gottes! Ja, die Religion ist Eins mit der Freiheit, und wer das Evangelium fälschen will, um sich mit der Tyrannei zu verbinden, ist der Feind Gottes und der Menschheit! Ihnen also, Wiederhersteller Italiens, bringen die Diener des Altars die Gefühle ihrer Dankbarkeit und die himmlischen Segnungen dar. Wir gehören sämmtlich Italien an, und wir werden, so viel es von uns abhängen wird, Alles thun, um dazu beizutragen, daß der letzte Ring der Kette der italienischen Knechtschaft zerbrochen werde."

Eine Mailänder Korrespondenz der „Allg. Ztg." giebt über die Mitglieder des neuen Ministeriums Garibaldi's, von denen bisher nur Orsini, der Kriegsminister, in weiteren Kreisen bekannt war, folgende Aufschlüsse: „Minister des Aeußern: Baron Gius. Natoli, Patrizier aus Messina. 1848 wurde er, als junger Advokat seine Vaterstadt repräsentirend, nach Palermo geschickt, er war dann bei der Deputation, die dem Sohn Karl Albert's die Krone Siciliens überreichen sollte. Nach Niederschlagung der sicilischen Revolution blieb er in Piemont in den Kreisen der gebildetsten Italiener. Er gehört der gemäßigt liberalen Partei an und wird als ein unbefleckter Charakter geschildert. Er kam mit der Expedition Medici wieder nach Sicilien. Eine Zeit lang hatte er eine Anstellung im Ministerium Cavour. Minister des Innern: Gaetano Daita, ein Schriftgelehrter, liberal, aber sehr ruhig und Feind aller Gassenbewegungen, 55 Jahre alt. Erziehungsminister: Gaetano La Loggia, ein renommirter Arzt, guter Redner mit lebhaftem Geist, der sich nicht unter strenge Disziplin biegt, er war seit 10 Jahren verbannt und hatte eine medizinische Professur an der Universität in Turin. Seine alte Mutter kam bis nach Genua und holte ihn ab; kaum in Palermo angekommen, starb sie. Sein Charakter ist rebellischer Natur, und man sagt, er werde sich nicht lange halten. Er unterhielt mit seinen Freunden lebhafte Korrespondenz und hatte Antheil an der sicilianischen Revolution. Finanzen: Francesco di Giovanni, ein facherfahrener Mann. Er war in diesem Ministerium angestellt bis 1836, im Jahre 1848 war er Direktor. Nach 1848 wollte er keine Anstellung mehr annehmen und zog sich aufs Land zurück als Direktor einiger Schwefelminen im Privatbesitz. Kultus: Pater Lanza, Fürst v. Trabia, er wurde durch den Sieg Garibaldi's aus den Staatsgefängnissen befreit. Er theilt mit seinen Kollegen den gleichen Patriotismus."

Von einer der bedeutendsten Firmen in der Rheinprovinz wird der „K. Z." folgendes Handelsschreiben aus Palermo vom 1. Juli mitgetheilt, das im jetzigen Augenblicke um so beachtenswerther erscheint, weil es ganz mit den Angaben des neapolitanischen Korrespondenten der „K. Z." übereinstimmt, während es zugleich zeigt, wie sehr die französischen Berichte bloß nach Brenier's momentanen Intentionen gefärbt sind: „Seit unserem Zirkular vom 11. Juni hat sich die Situation unserer Insel in jeder Beziehung merklich gebessert; die Ruhe und Ordnung ist vollkommen wiedergekehrt und unser Diktator Gius. Garibaldi weiß die Sicilianer aufs Taktvollste zu behandeln, so daß sie gern, trotz der großen Opfer, welche heute noch von den Bürgern für die Unabhängigkeit des Landes gefordert werden, Alles freudig darbringen, was die neue Regierung zu verlangen für nothwendig findet. Erst jetzt treten die unerhörten Grausamkeiten, welche die bourbonische Regierung gegen unsere Stadt verübt hat, so recht offen zu Tage. Es ist Thatsache, daß vor Beginn des Kampfes den Soldaten „sacco e fuoco" anbefohlen wurde; weiter waren dieselben mit Pechbündeln versehen, die sie an die Hausthüren befestigten und die Häuser darauf in Brand steckten, nachdem man vorher die Bewohner ausgeplündert hatte; wenn sich die Leute aus den Flammen zu retten suchten, wurden sie ohne Gnade von den Kannibalen niedergeschossen. Besonders haben die Quartiere um den königlichen Palast, wo die Truppen zernirt waren, furchtbar gelitten. Die nämliche Regierung, welche solche Gräuel verübte, hat den Muth, heute die Hand zur Versöhnung zu reichen, indem sie Konstitution und Reformen verspricht. Morte ai Borboni! rufen die Sicilianer als Antwort. Es ist keine Mediation mehr möglich. Durch Dekret der provisorischen Regierung sind alle Scadenzen der Wechsel und Accepte auf 1. August pr. verlängert worden. Fremde Waaren und Erzeugnisse sind etwas im Preise gestiegen, und viele Artikel mangeln gänzlich. Für Genua, Marseille und Neapel sind die Verbindungen einstweilen noch unterbrochen, so daß keine Waaren bezogen werden können. England weiß aus der Situation zu ziehen, indem es mit seinen Dampfern bedeutend Waaren hersendet und zu schönen Preisen realisirt. Vorzüglich verlangt man blaue, rothe und grüne Tücher und Bänder, Drills, Leder in allen Sorten ꝛc. Unser Markt hat bereits angefangen, sich ordentlich zu beleben. Dagegen steht es in Messina desto schlimmer: die Einwohner sind alle ausgewandert, sammt ihren Waaren, aus Furcht vor einem Bombardement. Catania ist seit dem 4. Juni von den königlichen Truppen verlassen."

Die „Perseveranza" meldet, daß Garibaldi ein Bataillon errichtete, in welchem Knaben von 10—17 Jahren zu Kriegsdiensten herangebildet werden sollen. — Das offizielle „Giorn. di Sicilia" veröffentlicht ein Dekret des Diktators vom 8. Juni, womit der Zolldienst nach den bestehenden Tarifen wiederhergestellt wird und diese auf Sendungen aus Neapel anwendbar sind; ein Dekret vom 25. Juni ordnet den Bau einer Eisenbahn von Palermo nach Messina über Caltanisetta und Catania an u. s. w. Besonders überraschen muß aber ein Dekret vom 30. Juni, womit „auf wiederholtes Andringen vieler guter Bürger, welche die Wiedergeburt Siciliens vorbereiteten und dazu beitrugen", eine Garde des Diktatorialpalastes (Guardia del Palazzo dittatoriale), aus 120 Mann bestehend, geschaffen wird. Gaetano La Loggia ist zum Kapitän dieser Garde ernannt; der Fürst Pignatelli zum Lieutenant. Unter den Sergeanten bemerkt man den Fürsten Cerrado Niscemi, den Marquis Salvator Rudini und Herrn Casimir Pisani Sohn; unter den Korporalen den Ritter Luigi Villarosa, den Fürsten Giardinelli und den Marquis San Giovanni. Baron Casimir Pisani (ehemaliger Minister), Baron Narciso Cozzo, Graf Ant. Federico, Baron Favara u. s. w. sind einfache Garden. Die 120 Diktorialgarden sollen Unterlieutenantsrang, die Korporale Lieutenantsrang u. s. w. haben. — Die Börse und die Bank von Palermo haben ihre Bureau's seit dem 25. Juni wieder geöffnet.

Vom Spezial-Korrespondenten der „Times" in Sicilien ist ein Schreiben aus Alia vom 29. Juni eingegangen. Alia liegt auf einem Bergabhang, 46 Meilen von Palermo, hart an der Heerstraße, die nach Caltanisetta, Catania und Girgenti führt. Oberst Türr wollte sich selbst durch den dringendsten Rath der Divisionsärzte nicht vom Marsch abhalten lassen und kam gefährlich krank in Villafrate an. Eine zweite heftige Krisis zwang ihn endlich, nachzugeben und sich nach Palermo zurücktransportiren zu lassen. Am 27. Morgens standen die Offiziere und viele Soldaten schon bei Tagesanbruch vor seiner Wohnung in Villafrate, um noch einmal ihren Häuptling zu sehen, der, obgleich ein Ungar, zu den populärsten Männern in der Truppe gehört. Manchem zähen Cacciatore standen die Thränen in den Augen, als der Wagen fortrollte. Türr's Heersäule ist inzwischen in ihrer militärisch-politischen Sendung weiter vorgegangen und hat, wie der Korrespondent umständlich auseinandersetzt, die angenehme Erfahrung gemacht, daß das Innere Siciliens nicht nur hundertmal besser als sein Ruf ist, sondern einen bessern Ruf als die unmittelbare Umgegend Palermo's verdiene. Dies gelte in Bezug auf Menschenschlag, Volksgesinnung, Anbau und Fruchtbarkeit; von den Reizen der Landschaft gar nicht zu reden. In Misilmeri, 8 Meilen von Palermo, wurden die Garibaldistin (aus Furcht vor der Konskription, die der Meinung der Weiber nach alle Männer ohne Ausnahme treffe) kühl empfangen. In Villafrate war der Empfang schon wärmer; weiterhin, in Roccapalmaba und endlich in Alia, über allen Glauben enthusiastisch.

Man schreibt der Pariser „Presse" aus Pavia vom 5. Juli: „Ich wollte mir selbst Rechenschaft geben von der Betheiligung der Universität Pavia an den sicilianischen Expeditionen, und sprach daher mit den Professoren und Zöglingen. Von 2000 jungen Leuten, welche die Universität in diesem Winter zählte, sind 950 nach Sicilien gegangen. Sie reißen aus, um sich in Genua einschiffen zu können. Einige von ihnen sind noch nicht sechszehn Jahre alt. Ohne die Anstrengungen der Eltern und die Wachsamkeit der Professoren würden noch mehr fortgehen. Zehn bis funfzehn verwundete Studenten sind bereits zurückgekehrt, darunter der sechszehnjährige Sohn eines Professors."

Ferdinand's I. Wittwe befindet sich allerdings nicht mehr in Neapel, sondern in Gaëta, aber ihre Söhne, die bisher ganz mit ihr im Sinne des alten Systems gearbeitet haben, stehen an der Spitze der jetzigen Bewegung, und die übrigen Mitglieder der Kamarilla befinden sich auch noch in der Nähe des Königs; das Fort St. Elmo ist von „Bayern" besetzt, und die Offiziere der „Schweizer", die unter v. Mecheln in Portici konzentrirt sind, bekennen offen, sie könnten ihre Leute nicht mehr zurückhalten. Zum Glück mahnt jetzt das geheime Komité täglich zur Ruhe und Geduld, da die Soldateska nur auf einen Aufstand warte, um die Hauptstadt zu bombardiren, während es in Neapel auch Pöbel genug giebt, der einen solchen Aufstand wünscht, um plündern zu können. So wird die Situation in Berichten der „Independance Belge" aus Neapel geschildert und zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß in dem ersten königlichen Dekrete vom 1. Juli im Artikel 2 die Bestimmungen des Artikels 88 der Verfassung von 1848 aufrecht erhalten werden, welcher lautet: „Art. 88. Das Budget von 1847 bleibt für das ganze Jahr 1848 in Kraft und mit ihm provisorisch die alten Machtvollkommenheiten der Regierung, um durch außerordentliche Auskunftsmittel den verwickelten und sehr dringenden Bedürfnissen des Staates zu genügen." Die Staatsgelder stehen also bis Ende dieses Jahres der Krone zur absolut freien Verfügung. Ebenso wird in dem dritten Dekrete die Presse unter dem Dekrete vom 6. Nov. 1849 belassen. Durch dieses Dekret wird die Preßfreiheit faktisch dem guten oder bösen Willen der Polizei anheimgegeben, da dieser Konzessionsentziehung zusteht; zugleich sind die Gesetze gegen Preßvergehen äußerst streng. Die Polizei aber hat zwar einen neuen Direktor erhalten, aber im Uebrigen blieb sie, wie sie war, und noch sind die Männer im Amte, von deren Thaten der Pariser „Presse" geschrieben wird: „Ein Gefangener, der vor Kurzem verhaftet wurde, weil man bei ihm eine Nummer des heimlich gedruckten „Corriere di Napoli" fand, wurde am 20. Juni, also fünf Tage vor dem souveränen Beschlusse, auf Befehl des Polizeikommissars Campana der grausamsten Tortur unterworfen: er wurde bei den Beinen aufgehängt, der Kopf schwebte über einem Rauchbecken, dessen Qualm ihm die Sinne benahm: so ließ man ihn hangen, bis der Arzt erklärte, sein Leben sei in Gefahr. Dieser Gefolterte heißt Federico Verne, und die Thatsache, die ich hier berichte, wird durch einen auf der Polizei-Präfektur niedergelegten Bericht beglaubigt." — Das „Pays" und die „Patrie" widerlegen beide die Nachricht des „Courrier du Dimanche", der zufolge Piemont vier Bedingungen aufgestellt habe, von denen es die Annahme der neapolitanischen Allianz abhängig mache. Beide Journale behaupten, daß man bis jetzt in Turin noch gar keine Bedingungen aufgestellt habe, und die „Patrie" fügt hinzu, daß die französische Regierung dem piemontesischen Kabinet eine Versöhnung mit Neapel dringend anrathe.

Der Berichterstatter, welchen der „Wanderer" in Neapel hat, schreibt unter dem 1. Juli Folgendes: „Ich habe Ihnen gestern vom raschen Aufbruch der Garnison von Nocera nach Neapel berichtet, und habe noch hinzuzufügen, daß auch die ziemlich starke Besatzung in Salerno Marschordre erhalten. Die aus Nocera kommenden Truppen sind großentheils Schweizer, welche unter General Mecheln die Belagerung von Palermo mitgemacht hatten. Man spricht davon, daß sie bestimmt sind, die künftige Besatzung von St. Elmo zu bilden. Elmo erhebt sich auf einer bedeutenden Anhöhe und beherrscht die zu den Füßen der Letzteren am Meere gelegene Stadt. Ein von St. Elmo nach dieser gerichtetes Bombardement müßte eine große Verwüstung, zumal des schönsten und reichsten Stadttheils zur Folge haben, da sich die ausgedehnten und prächtigen Straßen Toledo und Chiaja zu Füßen der besagten Anhöhe weitaus hinziehen und die mächtigsten Gefäßstämme des Stadtkörpers bilden, von welchen das übrige Straßennetz ausstrahlt. Neben den Eventualitäten, die sich an die Besetzung von St. Elmo knüpfen könnten, wird vornämlich die in nächster Aussicht stehende Landung Garibaldi's besprochen. Das Gerücht von der Landung scheint sich aus der Thatsache der schleunigen Truppenkonzentrirung herausgebildet zu haben. Auch will man den Umstand der Uebersiedelung vieler Bewohner des reicheren Stadttheils nach dem Lande auf Rechnung sich vorbereitender blutiger Auftritte setzen, was mir übrigens als unzulässig erscheint und eben so leicht durch den Bestand des unleidlichen Ausnahmezustandes und durch die Jahreszeit selber erklärt wird. Daß Garibaldi, wie Viele wissen wollen, im Golf von Salerno sich aufhält, ist nicht leicht denkbar, zumal er an der Küste in Folge der ziemlich starken Besatzung, welche sich bis zum gestrigen Tage dort aufhielt, auf Widerstand hätte stoßen müssen. Daß die Truppen in Folge der vermeintlichen Landung zurückgezogen wurden, ist wohl auch nur die Ansicht erhitzter Köpfe, die freilich allenthalben entsprechenden Zündstoff finden. Auch erwähne ich dieser Gerüchte nur, um die herrschende Stimmung anschaulich zu machen. Wenn aber Viele aus der bisher nicht verbürgten Versetzung der Schweizer nach dem Kastell ernste Ereignisse folgern, so ließe sich diese Ansicht wohl nur auf folgende Weise motiviren. Der Kommandant der Schweizertruppen ist General Mecheln, der seit dem verhängnißvollen Kampf in Palermo beim Könige sehr beliebt geworden und in letzter Zeit mit diesem in unmittelbarem Briefwechsel stand. Mecheln soll vor Palermo große Bravour gezeigt haben und seinen Schweizern wird auch in regierungsfeindlichen Kreisen das Verdienst der Tapferkeit nicht abgesprochen. Mecheln ist außer der Tour General geworden, Soldat im strengsten Sinne des Wortes, der sich durch Intelligenz, Erfindungsgeist und Feldherrntalent hervorgethan und nun zu den Wenigen zählt, welche das unumschränkte Vertrauen des Königs besitzen. Er hatte es schon in seiner Heimath zum Oberstlieutenant gebracht, als er bei Gelegenheit der Erfindung der Schießbaumwolle dieselbe für Kriegszwecke an die Stelle des Pulvers dienlich zu machen suchte, und seine Pläne der neapolitanischen Regierung mitzutheilen für gut fand. Er trat ins neapolitanische Heer, indem er, um seine eigenen Worte zu wiederholen: „lieber einem Souverän als einer Republik von Bauern dienstbar sein wollte", ist seither Oberst und General und die wichtigste Stütze des Thrones geworden; darum die inhaltsschwere Folgerung, die man an die gerüchtweise Uebernahme des Kastells von St. Elmo knüpft. Nebenher ein Episödchen. Als sich Mecheln nach seiner Ernennung zum General dem Könige vorstellte, soll dieser ihn mit den Worten unterbrochen haben: „O, sprechen Sie mir um Gotteswillen nicht von den Vorgängen auf Sicilien, ich müßte wieder krank werden. Warum mußte eben mir, dem gebornen Soldaten und Fürsten, solche Schmach widerfahren." So die Worte des Königs, deren Aeußerung ich als verbürgt wiederhole."

Der „K. Z." schreibt man aus Neapel, 2. Juli: Zu meinem letzten Bericht über die hiesigen Ereignisse habe ich noch hinzuzufügen, daß es dem König außerordentlich schwer fiel, ein Ministerium im Sinne des Fortschrittes zusammenzubringen. Die Ursachen dieser Schwierigkeiten waren sehr verschiedene. Zuerst erinnert sich mancher Liberale gar zu lebhaft an das Schicksal Poërio's, des Ministers von 1848, dann waren zu viel der besten Kräfte des Landes eingekerkert und verbannt, um noch eine große Auswahl haben zu können, und von den Wenigen, die übrig geblieben, wurden Bedingungen an ihren Eintritt geknüpft, die Sr. Majestät unmöglich schienen. So forderten unter Anderem Ventimiglia und Ferrini Entfernung der Königin-Mutter und sofortigen Austausch von 30,000 Mann Truppen zwischen Neapel und Sardinien. In diesen Punkten gab der Hof nicht nach, und so unterblieb der Eintritt jener beiden ausgezeichneten Männer. Das Publikum hat diese Thatsachen zu noch festerer Begründung seines Hasses gegen die Dynastie benutzt: „Daran sähe man, was der Hof wolle; von Ernstmachen mit den liberalen Ideen könne keine Rede sein. Alles, was bewilligt werde, habe nur die Wiedereroberung von Sicilien zum Zweck, und bei der ersten, besten Gelegenheit würde die Reaktion eben so mächtig sein, wie heute der Fortschritt; auch an dieser Konstitution würde sich die bekannte Fertigkeit der Bourbonen beweisen, Konstitutionen aufzuheben; sei doch von allen Amnestien der letzten Jahre, womit man Europa so viel Sand in die Augen gestreut, nicht eine einzige ehrlich durchgeführt worden, da man jetzt ja die Kerker des Königreichs noch voll von Opfern der früheren Zeit gefunden habe." Die Stimmung ist in den letzten Tagen noch eher schlechter als besser geworden. Nur die Vergangenheit scheint in Frage zu kommen, und da sind denn Haß und das Bedürfniß der Rache die einzigen Grundlagen der politischen Meinung Neapels und, wie ich höre, des ganzen Königreiches. Um das, was nach der Verjagung der Bourbonen kommen würde, kümmert man sich nicht. Viele sind so sanguinisch, zu glauben, das großmüthige Frankreich werde durchaus nichts gegen die Annexion an Sardinien einzuwenden haben, Andere würden einen Murat gar nicht ungern sähen, die Meisten aber wissen nichts und denken gar nichts darüber. Ihnen genügt es, daß die alte Wirthschaft aufgehört hat, und als Garantie gegen deren Wiederkehr verlangen sie unbedingte Vertreibung der Familie, welche Jahrhunderte lang die unglückselige Trägerin des so eben gestürzten Systems war. Haß und Unklarheit verbinden sich so zu einer Macht, die gleich fürchterlich zu werden droht für jene Familie wie für die nächste Zukunft des schönen, unglücklichen Landes. Das sind die Früchte der „rothen" Monarchie, wo der Absolutismus bisher in seiner Blüthe stand und wo unsere kleinen Herren bisher ihr Ideal hätten finden können.

Eine Genueser Korrespondenz der „Presse" meldet: „Endlich erhalten wir Aufklärung über den Sturz des Ministeriums in Sicilien in Folge einer Reihe von Unbesonnenheiten. Crispi läßt am 25. Juni die Notabeln von Palermo, den Obergerichts-Intendanten Herzog von Cassamo, den Appellationsgerichts-Präsidenten Nicastri und seinen Sohn, den Rath Tamajo und dessen Sekretär, kurz die Elite der höhern Gerichtspersonen verhaften. Darauf sehr lebhafte Reklamationen des Diktators. Der Minister schiebt die Schuld auf die Quästoren, welche sich keine schriftlichen Befehle hatten geben lassen, und diese lassen nicht bloß die Notabeln, sondern auch alle Sbirren, Verurtheilte u. s. w. aus dem Gefängnisse frei. Dann reichen sie ihre Entlassung ein, welche verweigert wird. Die Demagogen, um nicht zurückzubleiben, kommen sehr erhitzt auf den Viglienaplatz und rufen: Es lebe der Diktator! aber nieder mit den Ministern. Dem Baron Riso gelang es zwar, die Leute zu beruhigen, aber das Beste, was das Ministerium thun konnte, war abzutreten. Dies geschah, und nur der Kriegsminister blieb."

Asien.

Japan. — [Innere Kämpfe.] Ueber San Francisco wird unterm 4. Juni berichtet: In Japan herrscht große Verwirrung. Die fremdenfeindliche Partei macht große Anstrengungen, ihrer Politik den Sieg zu verschaffen. In der Nähe von Yeddo fand eine Schlacht statt, in welcher ein Fürst getödtet wurde. Die Kapitäne aller fremden Schiffe im Hafen von Kanagawa sind gewarnt worden, sich auf einen Angriff gefaßt zu machen, da die Regierung vielleicht nicht im Stande sein dürfte, sie zu schützen. Die Regierung war offenbar durch die Ausdehnung, welche die fremdenfeindliche Bewegung gewonnen hatte, sehr eingeschüchtert und zögerte mit Ausführung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 13. Juli. [Ein Postdiebstahl.] Unter der Anklage der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder stand gestern der ehemalige Postexpeditionsgehülfe Ikier vor der Kriminaldeputation des hiesigen königl. Kr. Gerichts. Die Anklage basirt auf §. 324 Str. G. B. Nach dem Inhalte derselben hat Angeklagter am 28. Okt. v. J., als die Posen-Pleschener Post auf der Station Jarocin eine kurze Zeit anhielt, aus einem vorschriftsmäßig verpackten und versiegelten Briefbeutel mehrere beschwerte Briefe herausgenommen, diese geöffnet und das baare Geld mit 891 Thlr. 20 Sgr. und Rentenbriefe im Betrage von 7710 Thlr. unterschlagen und in seinem Nutzen verwendet. Bei der Revision sind circa 500 Thlr. baar vorgefunden worden, dagegen sollen die Rentenbriefe verbrannt worden sein. Der Angekl., der früher geläugnet, ist im Audienztermine geständig. Die Staatsanwaltschaft hebt in ihrem Plaidoyer hervor, daß um so mehr über das niedrigste Strafmaaß hinausgegangen werden müsse, als das Objekt ein so bedeutendes sei, und durch die Handlungsweise des Angekl. auch Dritte in den Verdacht des Diebstahls kommen konnten. Sie beantragt eine 3jährige Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Nach kurzer Berathung verkündet der Gerichtshof das Urtel, Inhalts dessen der Ikier wegen Unterschlagung der ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauten Gelder mit 2jährigem Gefängniß und 2jähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft ist.

< Lissa, 12. Juli. [Selbstmord; fahrlässige Tödtung; Witterung; Ernteaussichten.] Abermals habe ich Ihnen von einem Selbstmorde zu berichten, den der hiesige Glasermeister W. in der vorigen Woche durch Erhängen an sich begangen. Das Motiv hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Leider mehren sich diese traurigen Erscheinungen in hiesiger Umgegend seit Kurzem in erschreckender Weise; auch in einem Dorfe zwischen hier und Fraustadt soll sich in der vorigen Woche ein Schäferknecht selbst entleibt haben. — Eine andere Trauerkunde traf gestern von einer Försterfamilie aus der Gegend

(Fortsetzung in der Beilage.)

von Kriewen ein. Ein Sohn des Försters hatte bei einem hiesigen Schlossermeister gelernt; ein zweiter Sohn ist noch gegenwärtig bei einem andern Meister in der Lehre. Diesen begleitete der achtzehnjährige Sohn des ersten Meisters U. zur Försterfamilie. Während der Abwesenheit des Försters nahm U. dessen Flinte, legte im Scherze auf dessen 17jährige Tochter an; das Gewehr entlud sich und die Unglückliche stürzte, durch den Nacken getroffen, sofort todt zu Boden. Wie häufig dergleichen Unglücksfälle auch schon vorgekommen, so werden dadurch doch leichtsinnige Menschen vor dem leichtfertigen Gebrauch und dem gefährlichen Spiele mit Schußwaffen nicht gewarnt. — Nachdem wir seit drei Wochen bei steten West- und Nordwestwinden fast täglich anhaltende, starke Regengüsse gehabt, schien gestern bei unveränderter Windrichtung endlich anhaltend freundlicheres Wetter in Aussicht zu stehen. Leider aber gewinnt es den Anschein, als hätten wir wiederum Regengüsse zu gewärtigen. Diese können um so verderblicher wirken, als viel Getreide, das gestern geschnitten worden, auf dem Felde liegt. Ein Theil der Heuernte ist in Folge der steten Regengüsse vernichtet. Es lag fast 14 Tage geschnitten auf den Wiesen und konnte nicht eingebracht werden. Für die Getreideernte und Kartoffeln ist noch nichts verloren, wenn wir nur endlich Wärme und heiteres Wetter bekommen. Der Roggen in der hiesigen Gegend ist überall schnittreif.

Neustadt b. P., 12. Juli. [Wahlen; Mission; Wolle; zur Ernte.] Vorgestern fand in der hiesigen evang. Pfarrkirche unter Leitung des Sup. Stumpf aus Prittisch die Wahl der Kirchengemeinderäthe für den hiesigen Kirchensprengel statt. Von circa 1000 wahlberechtigten Gemeindemitgliedern hatten sich nur 29 eingefunden. Die Mitglieder der städtischen Gemeinde hatten sich fast gar nicht dabei betheiligt. — An demselben Tage sollte hier die Wahl eines Landschaftsraths, wie ich höre in Stelle des ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers E. v. Szczaniecki, früher auf Brody, stattfinden. Es hatten sich aber von etwa 50 Wahlberechtigten nur die Rittergutsbesitzer Graf Łacki auf Posadowo und S. v. Niegolewski auf Niegolewo eingefunden, weshalb wahrscheinlich ein neuer Wahltermin anberaumt werden wird. — Das diesjährige Missionsfest in Pinne findet daselbst am 15. August statt. Nach dem Jahresberichte betrug die Einnahme vom 1. Mai 1859 bis 1. Mai d. J. inkl. des vorjährigen Bestandes von 50 Thlrn. in Summa 319 Thlr. Hiervon wurden ausgegeben an die Muttergesellschaft in Berlin 200 Thlr., an den Gossnerschen evang. Missionsverein 30 Thlr., an das Missionsdiakonat der Brüdergemeinde 20 Thlr., an den Frauenverein für China 3 Thlr., zusammen 290 Thlr., so daß ein Bestand von 29 Thlrn. verbleibt. — In diesen Tagen wurden ca. 50 Ztr. Schurwolle zu erhöhten Preise vom Lager genommen und an auswärtige Kaufleute verladen. Es lagern hier nur noch einige kleine Posten Mittelwolle, für welche vom Ztr. 64 Thlr. gefordert wird. Auch die Roggenbestände räumen sich hier allmälig auf; täglich sieht man Kaufleute hier dieselben vom Boden nehmen und ziemlich hohe Preise anlegen. In loko wird der Wispel bereits mit 50 — 51 Thlrn. und noch etwas darüber bezahlt. — Gestern fanden hier die ersten Rübsenablieferungen statt. Er ist zumeist trocken eingebracht und fällt in der Qualität sehr gut aus. Da die Rapsernte durch anhaltenden Regen unterbrochen wurde, so wird der Ausfall beim Dreschen nicht unbedeutend sein.

‡ Von der Orla, 12. Juli. [Ernteaussichten; Schützengilde und Turnanstalt in Jarocin.] Durchgehends stehen die Feldfrüchte herrlich und geben den Landwirthen neue Hoffnung und Zuversicht. Namentlich verspricht man sich eine vorzüglich gute Roggen- und Weizenernte. Indeß wird man immer über das Ernteergebniß nur dann erst zuverlässige Angaben machen können, wenn dieselbe in der Scheune geborgen ist. An nicht wenigen Stellen hat die nasse Witterung bereits nachtheilig auf die Bergung des Raps gewirkt und viele Landwirthe beklagen namhafte Verluste. Auch will man an einigen Orten bereits die Kartoffelkrankheit wieder bemerken, da die Pflanzen absterben. Die Witterung ist freilich mehr naß als trocken, doch schadet dies, so glauben wir, weniger, weil der Boden fast im ganzen Kreise Krotoschin die Nässe verträgt. Bei einigen Gütern ist das Getreide so schön, wie wir es lange nicht mehr gesehen. Besonders zeichneten sich Lipowiec, Radenz (Borzęciczki), Bułaków und viele andere aus. — Von den Städten bleibt wenig zu berichten. Der Gewerbebetrieb liegt noch immer darnieder, und wenn auch hin und wieder einige Regsamkeit bemerkt wird, so ist sie nicht nachhaltig. Hoffentlich werden nach der Ernte die Zeiten besser werden. — Letzthin hatten wir Gelegenheit, von einigen erfreulichen Fortschritten der Stadt Jarocin Kenntniß zu nehmen. Wir meinen zunächst die Errichtung einer Schützenbrüderschaft (über die von andrer Seite her schon früher in ds. Bl. berichtet wurde. D. Red.). Der Schützenplatz wird auch als Turnplatz für die Privatknabenanstalt benutzt. Wir haben uns gefreut, der in den leinenen Jacken und Hosen sich anscheinend recht behaglich befindenden Schar auf dem Marsche nach dem Turnplatze zu begegnen. Der Turnunterricht wird von dem Lehrer der Knaben und dem Dr. Beigel geleitet. Letzterer ist der Schöpfer dieser Einrichtung, so wie der Begründer der Schützenbrüderschaft.

Filehne, 11. Juli. [Ernteaussichten und Preise.] Die diesjährigen Ernteaussichten in unserer Gegend berechtigen zu den schönsten Erwartungen. Ebensowohl der schwere als der leichte Boden, Letzterer bei uns vorwiegend, trägt Früchte von seltener Quantität und Qualität. Roggen, obschon im Halm klein, hat große, vollwichtige Aehren gesetzt, nicht minder Gerste und Hafer. Vorzüglich stehen die Erbsen, und gleich gut die Kartoffeln. Nur bei den Frühkartoffeln haben sich Symptome der gewöhnlichen Krankheit bemerkbar gemacht. Der Landmann setzt diese Erscheinung auf Rechnung der bisherigen Nässe und verschließt sich gleicher Furcht für die Spätfrucht. Die Heuernte hat begonnen und liefert über mittlern Ertrag. Die Preise der Zerealien sind durchschnittlich mäßig, mit Ausnahme vorjähriger Kartoffeln, die 25 Sgr. pro Scheffel kosten. Neue kommen noch wenig zu Markt.

Kaczkowerdorf, 11. Juli. [Missionsfest; Witterung und Ernte; Gesundheitszustand.] Unser diesjähriges Missionsfest feierten wir am 2. d. Die Predigt hatte Superintendent Schönfeld aus Inowraclaw, den Bericht Pastor Kühlenthal aus Barcin. Beide Herren haben in ergreifender Weise das Wesen und die Wichtigkeit der äußern Mission dargestellt. Die Freunde der Mission waren wegen des Regens nicht sehr zahlreich erschienen. Die Ansprache des Predigers Serno aus Bromberg, gefußt in herzlicher Erinnerung auf seine frühere Stellung in unserer Parochie, schlug unverkennbar in die Herzen der Zuhörer. Pastor Reinhard schloß das Fest mit einem innigen Gebete. — Seit Pfingsten haben wir abwechselnd Regen und schönes Wetter. Die Sommerfrüchte, namentlich Kartoffeln und Erbsen, versprechen eine reiche Ernte. Die Bäume sitzen so voll Obst, daß die herabhängenden Aeste, um nicht zu brechen, gestützt werden müssen. Das Gras auf den Wiesen hat eine größere Höhe erreicht, als in den früheren trockenen Jahren, und es ist voraussichtlich, daß, wenn günstige Witterung zur Heuernte eintritt, kein Mangel an Futter sein wird. — Seit einigen Wochen herrscht unter den Kindern der Keuchhusten und hat bereits mehrere Opfer hinweggerafft. Die Pocken haben jetzt aufgehört. (B. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 11. Juli. Kahn Nr. 395, Schiffer Marth. Hoffmann, von Stettin nach Obornik, und Kahn Nr. 668, Schiffer Fried. Meweß, von Berlin nach Posen, beide leer. — Holzflößen: 16 Triften Kiefernrundhölzer und Eichenkanthölzer, von Neustadt nach Stettin.

Am 12. Juli. Holzflößen: 8 Triften Kiefern- und Eichenschwellen mit Stabholz belastet, von Neustadt nach Gliezzen.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königlicher Oberpräsident der Provinz Posen v. Bonin aus Berlin, Gutsb. Nehring aus Kurano, Frau Gutsb. v. Richthofen und die Kaufleute Mamroth, Oppenheim und Timmendorff aus Breslau, Kropf aus Offenbach, Wien und Raußnitz aus Berlin, Friedrich aus Barmen und Dietrich aus Landsberg a. W.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Dunin aus Lechlin und v. Skarzyński aus Sokołowo, die Rittergutsb. Frauen v. Grabska aus Ciemierowo und v. Żychlińska aus Uzarzewo, Fräul. v. Sławska aus Komornik und Kaufm. Colbrunn aus Bielefeld.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Bojanowski aus Woynieść, die Kaufleute Marloth aus Dresden, Geisler aus Schmiegel, Scheffler aus Berlin und Bärwald aus Stettin.

BAZAR. Probst Kazubski aus Samter, die Gutsb. Frauen v. Chłapowska aus Szołdry und Neumann aus Słąskowo, die Gutsbesitzer v. Jaraczewski aus Jaworowo, v. Garczyński aus Smielin und v. Gutowski aus Odrowąż.

SCHWARZER ADLER. Ober-Zollinspektor v. Jabłonowski aus Strzałkowo, die Rittergutsb. v. Brzeski aus Jabłkowo, v. Urbanowski aus Turostowo und Klemke aus Podolien, die Rittergutsb. Frauen Nehring aus Sokolnik und Puffke aus Miaskowo, Agronom Zgorzalewicz aus Łagiewnik, Bürger Löckel aus Köslin, die Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik, v. Wichliński und Wirthschafts-Kommissarius Woyciechowski aus Unie.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Tepper aus Trzeboń, Prediger Hiller aus Salzbrunn, die Gutsb. Echaust aus Leśniewo und Iffland aus Lubowo, Bau-Akademiker Hertel und Partikulier Brundow aus Berlin, Guts-Administrator Genge aus Kobylica, die Kaufleute Freyhahn aus Breslau und Freyhahn aus Sagan.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radoliński aus Jarocin, die Rittergutsb. Jeżuitzer aus Sroczyn, Herse aus Baborowko und Heinze aus Klecko, die Kaufleute Schiff aus Breslau, Hundius und Forstemann aus Berlin, Schulz aus Magdeburg und Hoffmann aus Danzig.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Leuschner aus Babin, die Gutsb. v. Chłapowski aus Bagrowo und Maczyński aus Młodocin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Ewert aus Berlin und Oettinger aus Rakwitz, Frau Gutsb. Blindow aus Bentschen, die Gutsb. Beitzert aus Chmielewo und v. Grabski aus Zakrzewko, Ober-Stabsarzt Berndt aus Fürstenwalde, Rittergutsb. Meißner aus Kiekrz, Gutspächter Seifert aus Klein-Gutowy und königl. Förster Rolte aus Zembowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kr. Ger. Sekretär Gattke aus Wollstein, Wirthschafterin Korwotzki aus Chwalkowo, die Kaufleute Lichtenberg aus Berlin und Seegall aus Lissa.

GOLDENES REH. Appell. Ger. Referendar Paluszkiewicz aus Pogorzelica, die Bürger Kawczyński, Paprzycki, Wedell und Bigalke aus Chodziesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Himbeersaft,

ohne Spiritus, frisch von der Presse, sowie **Himbeer-Limonadenessenz** empfiehlt

Simon Silbermann,
Sapiehaplatz Nr. 7.

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse bei

Moritz Pincus,
Friedrichstr. Nr. 36.

Kanonenplatz 7 ist eine freundliche, gut möblirte Stube für 6 Thaler monatlich zu vermiethen.

In dem neugebauten Hause **St. Adalbert** sind vom 1. Oktober d. J. ab noch größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere **Wronkerstraße 15.**

Breitestraße Nr. 26 ist der erste Stock, bestehend aus **3 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelaß,** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Vom 1. Oktober cr. sind zwei luftige, trockene Speicherräume an der Schrodka-Brücke Nr. 1/2 zu vermiethen.

Wronkerstr. 4 sind sof. oder z. 1. Okt. z. verm. im 3. St. 2 Stuben, 1 Küche u. 2 Stuben, im 2. St. 3 Stuben, 1 Alkoven u. Küche, im Parterre 1 Stube, 1 Keller, 1 Pferdestall zu 4 Pferden. Näheres bei der Wirthin daselbst, Parterre.

Wilhelmsstrasse Nr. 26 (früher Hôtel de Bavière) eine Treppe hoch, im Seitenpavillon, ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör von Michaeli c. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst Zimmer Nr. 22.

Graben 25 ist eine große Wohnung nebst Zubehör von Michaelis ab und eine Stube sogleich zu vermiethen. Näh. das. 1 Treppe.

Büttelstr. 19 1 Tr. sind 2 möbl. Stuben z. verm.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich zu beziehen Mühlenstraße Nr. 19 Parterre.

St. Martin 80,
schräge über der St. Martinskirche, sind größere und kleinere Familienwohnungen zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Bäckerei zu vermiethen Neuestraße Nr. 4.

Junge Mädchen und Herren achtbarer Familie, welche Lust haben, sich für Opernchöre auszubilden, erhalten unentgeldlichen Unterricht und treten zum Winter in Gage.

Anmeldung bei
J. Keller, Direktor des Stadttheaters.
Posen, den 13. Juli 1860.

Ein im Weißwaaren-Geschäft tüchtig geübter junger Mann, der auch mit der Korrespondenz vertraut ist, findet sofort ein Unterkommen in der Band- und Weißwaaren-Handlung von

Adolph Pander, Markt 95.

Eine Fabrik sucht zu ihrem Verkaufslokal einen gewandten und sichern Mann, der nach erlangter Fachkenntniß demselben selbständig vorstehen soll. Gehalt 500 Thlr. pro anno, und eine nicht unbedeutende Tantieme. Nähere Auskunft im Auftrage ertheilt

Aug. Goetsch in Berlin,
alte Jakobsstraße 17.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen bei dem Schuhmachermeister **Zank** in **Posen,** große Ritterstraße Nr. 8.

Ein Knabe hiesiger Eltern findet als Lehrling ein Unterkommen in der Kurzwaaren-Handlung bei **Lippmann Levy.**

Ein anständiger Knabe, der Lust hat das Tapezier-Geschäft zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten beim Tapezier **Fischer,** Mühlenstraße Nr. 19.

Es sucht bald oder zu Johanni a. c. eine Landwirthschafterin eine Stelle, die sich über ihre Tüchtigkeit und Redlichkeit vollkommen ausweisen kann. Dieselbe ist mit Allem, was ihr Fach anbetrifft, ganz vertraut, ist noch in Thätigkeit, erfreut sich des Zutrauens und des Wohlwollens ihrer Herrschaft, ist in der Wäsche und Küche vorzüglich und an strenge Sparsamkeit und Ordnung im Haushalt gewöhnt. Je größer ihr Wirkungskreis ist, desto angenehmer wird es ihr sein, da sie an rastlose Arbeitsamkeit gewöhnt ist und ihren Gehalt mit Recht zu verdienen wünscht.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein schwarz und weißgefleckter Wachtelhund hat sich verlaufen und kann gegen 15 Sgr. Belohnung Wallischei Nr. 87 bei **Zirkel** abgegeben werden.

So eben erschien im Verlage von **R. Wagner** in **Berlin** und ist vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Posen** in der **Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld),** Markt 77:

Salus publica — lex suprema.

Dem Ministerium.

Sendschreiben eines Landbewohners.

Zweite Auflage.
Preis 6 Sgr.

THALIA.

Das bereits angekündigte Sommervergnügen findet bei einigermaßen günstiger Witterung Sonnabend den 14. für bestimmt statt.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 15. Juli, Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 15. Juli, früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: noch unbestimmt.

Mittwoch, 18. Juli, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: noch unbestimmt.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 15. Juli, Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).

Freitag, 20. Juli, Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 15. Juli, Vorm.: Herr Divisionspred. Lic. Strauß (Abendmahl).

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 6. bis 13. Juli:

Geboren: 8 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 8 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn Hrn. Rittmeister E. Frhrn. v. Houwald in Potsdam, Hrn. Dr. Hasper in Mühlhausen.

Keller's Sommertheater.

Sonnabend, 10. Auftreten des Hrn. Guthery: **Eine Nacht in Berlin.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten von A. Hopf.

Scenirung und Arrangement hat Hr. Guthery nach der Berliner Einrichtung die Gefälligkeit gehabt, zu übernehmen.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 14. Juli 1860

großes Konzert

(Militärmusik)

vom Musikkorps des königl. 6. Inf. Regts.

Z. A. u. A. Nocturno von Chopin. Oberon-Ouverture. Festmarsch, Scene in der Kirche und Tanz der Fischer aus Catharina Cornaro. Fantasie aus dem Sommernachtstraum.

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Bahnhof.

Sonnabend den 14. Juli

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 12. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. **Eberstein.**

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien à 3 Personen 5 Sgr.

G. Kaestner.

Posener Marktbericht vom 13. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	26	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	1	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	—	—	3	6	—
Winterraps	3	—	—	3	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	1	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 12. Juli per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	—	—	17	7	6
Spiritus am 13. Juli per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	—	—	17	10	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	92	—
" 4 " neue "	—	—	91
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93½	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	—	75¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ziemlich starker Umsatz bei rapider Steigerung, pr. Juli 46 bz. u. Gd., pr. Juli-Aug. 45⅛ bz., ¼ Br., pr. Aug. 45 bz., pr. Sept.-Okt. 44½—¾ bz., pr. Okt.-Nov. 44 Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) zu höhern Preisen Einiges gehandelt, mit Faß pr. Juli 17⅛ bz., pr. Aug. 17¼ Gd., pr. Sept. 17⅓—5/12 bz., pr. Sept.-Okt. 17 Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 13. " " " 1 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

6. Juli . . . 18⅓ Rt.
7. " . . . 18⅓ Rt.
9. " . . . 18¼—18⅛ Rt.
10. " . . . 18¼ Rt.
11. " . . . 18¼—18⅛ Rt.
12. " . . . ohne Geschäft.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 12. Juli. Wind: Süd-West Barometer: 28². Thermometer: 15° +. Witterung: regnicht.

Weizen unverändert, loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen fest, loko 49¼ a 51 Rt., p. Juli 48¾ a 49¼ Rt. bez. u. G., 49⅜ Br., p. Juli-Aug. 47¾ a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 47½ a 47⅞ Rt. bz., 48 Br., 47¾ Gd., p. Sept.-Okt. 47½ a 47⅞ Rt. bz., 48 Br., 47¾ Gd., p. Okt.-Nov. 47 a 47½ Rt. bz. u. Br., 47½ Gd., p. Frühjahr 46½ a 46⅞ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., p. Juli 26½ Rt., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 24½ a 24¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅞ Rt. bz., p. Juli 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Aug.-Spt. 11¾ Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Spt.-Okt. 11⅞ a 11 20/24 a 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Okt.-Nov. 12 1/24 a 12 Rt. bz. u. Br., 11 11/12 Gd., p. Nov.-Dez. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bz., 12⅛ Br., 12 Gd.

Spiritus steigend, mit Faß p. Juli 17¾ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17¾ Gd., p. Juli-Aug. 17¾ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17¾ Gd., p. Aug.-Sept. 17⅞ a 17 20/24 Rt. bez., 18 Br., 17 11/12 Gd., p. Sept.-Okt. 17¾ a 17 11/12 Rt. bez., 18 Br., 17⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 16⅞ a 16 11/12 Rt. bez. u. Br., 17 Gd., p. Nov.-Dez. 16½ a 16 13/24 Rt. bz., 16 7/12 Br., 16½ Gd., p. April-Mai 16⅞ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. B. Z.)

Stettin, 12. Juli. Wetter: warm und leicht bewölkt. Wind: NO. Temperatur: + 18° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 76—81 Rt. bz., 1 Ladung gelber Posener 84pfd. schwimm. 78½ Rt. p. 85pfd. bz., 85pfd. gelber p. Juli-Aug. 81 Rt. Br., 80½ Rt. Gd., p. Spt.-Okt. 79½, ¼ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 77½ Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 75½ Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 46, 46½ Rt. bz., 77pfd. p. Juli 45½, ⅝, ¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 45½, ¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 45¼, ⅜, ⅛, 45, 45⅛ Rt. bz., p. Okt.-Nov. u. p. Nov.-Dez. 44½ Rt. Gd.

Gerste, loko Pomm. p. 70pfd. 38¾ a 39½ Rt. nach Qualität bz.

Hafer loko p. 50pfd. 27½ Rt. bz.

Erbsen loko nach Qualität 45½—49 Rt. bz.

Winterrübsen, loko 83—84½ Rt. bz., p. Aug.-Sept. trockener 85 Rt. Gd.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. Br., p. Juli-Aug. do., p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz., p. Nov.-Dezemb. 12½ Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅛ Rt. Br., p. Juli-Aug. 18⅛, 18 Rt. bz., 18⅛ Br., p. Aug.-Spt. 18¼ Rt. bz. u. Br., 18⅛ Gd., p. Sept. 18¼ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17⅞ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 16⅞, ¾ Rt. bz. u. Gd. (St. Z.)

Breslau, 12. Juli. Wetter: Seit gestern Abend 5 Uhr hat sich ein starker Landregen eingestellt, welcher beim Schluß unseres Berichtes noch fortwährte, am frühen Morgen + 11°.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.

Roggen 58—60—62—64 Sgr.

Gerste 45—47—48 auch 49 Sgr.

Hafer 27—29—32 Sgr.

Erbsen, Futter- 43—46 S., Koch- 54—58 S.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 17⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45 Gd., p. Juli-Aug. 44—44⅜—44¾ bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 44½ Br., p. Spt.-Okt. 43¾—44½—44¼ bz., p. Okt.-Nov. 43—43¾ bz. u. Br.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11⅞ Br., 11¾ Gd., p. Aug.-Sept. 11⅞ Br., p. Spt.-Okt. 11¾—11⅞ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 11 11/12 bz.

Spiritus, loko 17⅛ bez. u. Gd., p. Juli und Juli-Aug. 17 1/12 bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 17 1/12 —17⅛ bz., p. Sept.-Okt. 16¾ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Koblenz, 8. Juli. Auf unserm gestern beendigten Wollmarkte erfuhren die Preise einen sehr bedeutenden Aufschlag, was namentlich darin seinen Grund hatte, daß mehrere Käufer aus Belgien und Frankreich sich eingefunden hatten, welche gleich am ersten Tage eine große Quantität wegkauften. Sämmtliche zu Markt gebrachte Vorräthe, etwa über 1000 Ztr., sind verkauft, und wurde für das Pfund von 15 bis 23 Sgr. bezahlt. Nur für eine Partie, aber sehr niedere Sorte, wurde pro Pfund 13 Sgr. bezahlt.

Wollbericht.

Wien, 9. Juli. [Schafwolle.] Die verflossene Woche brachte endlich doch regeres Leben in die hiesigen Magazine: es wurden kaum weniger als 2500 Ztr. guter und feiner Einschuren verkauft, womit die Fabrikanten von Reicheuberg und Brünn ihren Bedarf theilweise deckten. Auf dem Pesther und Waitzner Markte hatten zumeist ausländische Hände diesen Artikel in Beschlag genommen, und ungeachtet des Silberagio, der den Ztr. um 10—15 Fl. vertheuerte, alles Disponible angekauft; deshalb mußten die Konsumenten den hiesigen Lagern zueilen, um noch eine Auswahl unter den frischen Zufuhen zu finden. Man zahlte nach Qualität 155—68 und 170—210 Fl., ein Preis, welcher wahrscheinlich mehrere Etablissements veranlassen wird, den Winterartikeln ein wohlfeileres Material einzumischen; voriges Jahr standen die Preise 115—140, und man glaubt heuer noch eine weitere Steigerung erwarten zu dürfen, nachdem die Konsumtion des Auslandes namhafte Quantitäten schon zum Export brachte. Auf die nächste Schur wird ebenfalls fortwährend vom Auslande reflektirt, und zu hohen Preisen geschlossen. Zweischuren bleiben jedoch ohne größere Beachtung.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16¼-⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	74½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½-85 bz
do. Lt. B.	4	73½ G
Berlin-Anhalt	4	117 bz u B
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	135⅞ bz
Berlin-Stettin	4	105 G
Bresl. Schw. Freib.	4	86¾ B
Brieg-Neiße	4	57 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	134 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128 G
Magdeb. Halberst.	4	200½ G
Magdeb. Wittenb.	4	35⅛ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99½ bz u G
Mecklenburger	4	47¼-47⅜ bz
Münster-Hammer	4	89½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129¼ bz
do. Litt. B.	3½	117 bz
Oest. Franz. Staat.	5	134½-134 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35-34½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	51-½ bz
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	40 B
Ruhrort-Crefeld	3½	75½ bz
Stargard-Posen	3½	81½ B
Thüringer	4	110 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81-½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	70½ B
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	53 G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	68 bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	14½-14 bz
Dessauer Landesbk.	4	23 Post bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	83½-84 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	20 Post bz u G
Geraer do.	4	71 Kl bz u B
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	89¾ G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ bz
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	75 G
Meining. Kred. do.	4	65¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	74¾-74-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	68¾ B
Posener Prov. Bank	4	76¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ B
Rostocker Bank Akt.	4	104½ G
Schles. Bank Verein	4	79 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87½ bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72 Post bz
Minerva, Bergw. A.	5	26½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 98 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	102¼ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 G
do. Litt. C.	4½	99⅜ bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	99¾ bz
do. II. Em.	4	86⅛ bz
do. III. Em.	4	85¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. II. Em.	5	103¼ G
do.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91¼ G
Niederschles. Märk.	4	93 B
do. conv.	4	93 B
do. conv. III. Ser.	4	88½ B
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	93½ G
do. Litt. B.	3½	79 B, C 87½ bz
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75 B
do. Litt. F.	4½	94¼ B
Oestreich. Französ.	3	254 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½ G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	78½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93½ bz
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101⅜ G
do. III. Ser.	4½	99¼ G
do. IV. Ser.	4½	97 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats Anl. 1859	5	105⅝-105 bz u G
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	99 B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	84¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	93¼ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	88½ B
Pfandbriefe: do. neue	4½	96¼ B
Pfandbriefe: Posensche	4	100¼ G
Pfandbriefe: do.	3½	92 G
Pfandbriefe: do. neue	4	91 bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	89⅛ G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	82⅞ bz
Pfandbriefe: do.	4	91¼ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	96 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	96⅛ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	93⅞ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	94¼ G
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	96⅛ bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	96½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ B
do. National-Anl.	5	62½ et u 62⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	76 etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	55¼ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
Russische: 6. do.	5	103¾ bz, ⅞ B
Russische: Englische Anl.	5	105½ B
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅛ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ etw bz u G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	88¼ B
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	91½ etw bz ¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	75 etw bz ¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¾ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18¼ Post bz
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¼ bz u B
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz u G

Wechsel-Kurse vom 12. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ B
do. 2 M.	3	141⅛ B
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Von der heutigen Börse ist außerordentlich wenig zu sagen. Der Verkehr war äußerst beschränkt, die Stimmung durchgängig matt.

Breslau, 12. Juli. Träges Geschäft bei übrigens ziemlich festen Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Kommand.-Anth. 83½ Br. Oestreichische **Kredit-Bank-Aktien** 74¾ Br. Schlesischer Bankverein 79½ bz. u. Br. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien** 87 Br. dito 4. Emiss. —. dito **Prior.** Oblig. 86 Gd. dito **Prior. Oblig.** 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. 83 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. **Neisse-Brieger** 57½ Gd. **Oberschlesische Lit. A. u. C.** 129½ Gd. dito Lit. B. —. dito **Prior.** Obligat. 87¼ Br. dito **Prior. Oblig.** 94½ Br. dito **Prior. Oblig.** 75⅞ Gd. **Oppeln-Tarnowitzer** 35 1/12 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Donnerstag, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 80, stieg auf 69, und schloß sehr fest und belebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 95. 4½% Rente 97, 25. 3% Spanier 47⅞—. 1% Spanier. — Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 511. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 698. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Donnerstag, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 58 15/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 75⅞. 5% Metalliques 52. 2½proz. Metalliques 28 1proz. Spanier 39 7/16. 3proz. Spanier 48. 5proz. Russen 89. 5proz. Stieglitz de 1855 98. Mexikaner 20 7/16 Londner Wechsel kurz 11, 70. Wiener Wechsel, kurz 90½ Hamburger Wechsel 35⅞ Br. Petersburger Wechsel 1, 69½. Holländische Integrale 63 15/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.